

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 30. April 1904.

19. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. A. 1201.

Kundmachung

betreffend die Vornahme der Impfung im Stadtgebiete.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am 11. Mai l. J. 2 Uhr nachmittags im städt. Rathause die öffentliche Impfung von dem Herrn Stadtphysicus Dr. Anton Effenberger vorgenommen werden wird und am 18. Mai l. J. ebenfalls um die gleiche Stunde die Nachschau, beziehungsweise Wiederimpfung stattfindet.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner m. p.

Japan und Rußland.

Mit Spannung sind die Augen der Welt auf den fernen Osten gerichtet, in dem kriegerische Ereignisse sich abspielen, deren Wirkung sich zurzeit noch in keiner Weise übersehen läßt, deren Folgen aber möglicherweise zu einer Umgestaltung der gesamten modernen Staatsverhältnisse führen können. Das kleine Japan, das vor wenigen Jahren den lärmenden Riesen China beim ersten Anprall über den Haufen gerannt, steht wiederum einem riesigen Gegner gegenüber, der bislang stets ein Gegenstand geheimer Furcht für die übrigen Großmächte gewesen. Und die jetzt wenigstens hat sich das Kriegsglück in weit überwiegendem Maße für die gelben Söhne des fernen Inselreiches entschieden. Die bisherigen Verluste der russischen Flotte bieten mehr als viele Worte den unwiderleglichen Beweis dafür, daß Rußlands Seemacht in den ostasiatischen Gewässern gebrochen, zum mindesten sehr stark lahmgelagt, Japans Suprematie zur See hingegen völlig gesichert ist. Ein nachhaltiger, entscheidender Erfolg zur See erscheint denn nach Lage der Sache für die russischen Waffen ausgeschlossen. Es blieben also für Rußland nur Chancen im Landkriege offen, aber auch hier fällt das Übergewicht der japanischen Flotte sehr stark in die Waagschale. Der Beherrscher des Meeres kann seine Landarmee in ganz anderer Weise unterstützen, mit derselben im Hinblick auf die Hilfe von der Seeferse viel wirksamer und gewagter operieren

als der dieses mächtigen Hilfsmittels entbehrende Gegner. Rußland hat den Ausbau seiner ostasiatischen Flotte, trotzdem es die Rivalität des Landes der aufgehenden Sonne ständig vor Augen sah, vernachlässigt und dieser, zurzeit wenigstens irreparable Fehler, rächt sich jetzt schwer, schwerer als man im Reiche des weißen Zaren wohl je geahnt. Armeen lassen sich nach dem bekannten Ausspruch eines großen Franzosen aus dem Boden stampfen und gerade Rußland mit seinen ungeheuren Landmachtmitteln wäre hierzu am leichtesten imstande, aber eine Neubeschaffung oder Ersatz von Kriegsschiffen während des Krieges ist, da ein Anlauf fremder Kriegsfahrzeuge wegen der strikten Neutralitätsvorschriften nicht angängig, ein Ding der Unmöglichkeit. Man ist sich auch in Rußland des Ernstes der Lage voll bewußt, besonders nach der schweren Katastrophe der jüngsten Tage, da der stolze Petropawlowek, das Admiralschiff des unglücklichen Makarow, so tragisch geendet. Zu übersehen wäre auch nicht, daß sich die japanische Flottenleitung der russischen bisher weit überlegen gezeigt und daß das Vertrauen der Russen in Erfolge zur See fast gänzlich geschwunden. Der „Spaziergang à Tokio“, denn die Mehrzahl der russischen Offiziere wohl zu machen gedachte — man erinnere sich an das französische à Berlin 1870 — ist heute noch nicht beendet und könnte sich leicht in einen Trauerzug nach — Petersburg wandeln. Alles schon dagewesen. An einen Vergleich wäre bei dem nun folgenden Landkrieg zu denken: Engländer und Buren; aber wie die meisten Vergleiche hinkt auch dieser. Die kriegsgewandten Japaner nämlich nähern ihre Erfolge nach jeder Richtung hin aus und werden dem russischen Bären kaum Glegenheit geben, durch lange Zuarbeiten in seine irdische Umarmung zu kommen. Ein großes Geheimnis jeder Kriegsführung liegt in der richtigen und raschen Ausbeutung des Sieges. Die Japaner scheinen das Geheimnis wohl ergründet zu haben. Alles in allem genommen stehen die Aussichten auf Sieg für Rußland zurzeit keineswegs günstig. Wenn Europa, bezw. die Welt im Falle eines siegreichen Ausganges für Japan auch noch nicht mit dem Gespenst einer gelben Gefahr zu rechnen hat, jedenfalls sind die bisherigen Machtsphären bedeutend verschoben, des Rückschlages auf Kultur, Christentum, Handel und Wandel gar nicht zu gedenken. Und so haben nicht nur die Belligerenten, sondern die ganze zivilisierte Welt ein großes, berechtigtes Interesse an dem Ausgang des großen Ringens zwischen dem russischen Kolos und der einzigen Großmacht Asiens, dem emporstrebenden japanischen Inselreiche.

Der russisch-japanische Krieg. Die letzten russischen Verluste.

Aus den jetzt erst eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg über die letzten Kämpfe vor Port Arthur ist zu entnehmen, daß diese die bisher verlustreichsten waren. Die Anzahl der Toten (Gefallenen und bei den Schiffsuntergängen Umgekommenen) überschreite die Zahl 1000 weit. Die Forts und Verschanzungen haben schwer gelitten, das Feuer der Japaner war derart stark und sicher, daß die Besatzung einzelner Batterien insgesamt fiel und man die Verwundeten nicht zurückbringen konnte. Der Verlust des Linien Schiffes „Petropawlowek“ sei umso trauriger, da damit der ganze Stab des kommandierenden Admirals, ferner wichtige Aufzeichnungen und Karten verloren gingen. In Petersburg Offizierskreisen weiß man sehr genau, daß seitens der amtlichen Stellen noch viel verschwiegen wird und man besonders die bisherigen Verlustziffern stets viel zu niedrig angebe, da noch immer großer Mangel an Mannschaften herrsche. General Kuropatkin habe einen Bericht übersandt, welcher die ungeschminkte Wahrheit über die vorgefundenen verwirrten Verhältnisse sage und in dem der General sich sehr mißfällig über den Zustand der ihm unterstellten Streitkräfte und der getroffenen Maßregeln auslasse. Es sei daher zu erwarten, daß in kurzer Zeit wiederum mehrere Offiziere vom Kriegsschauplatz zurückgerufen werden. Daß es zu einem Gefecht am Jalufluß komme, in dem die russischen Streitkräfte den Japanern energischen Widerstand leisten würden, sei sehr unwahrscheinlich. Die Streitkräfte seien viel zu gering, um einen solchen durchzuführen und konnten nicht einmal den Aufmarsch der japanischen Armee stören, der sich angeht der russischen Truppen exakt vollzog.

Neues vom Tage.

Das Ende des Eisenbahnerstreiks in Ungarn. Wiederaufnahme des Verkehrs.

Budapest, 26. April. Laut einer von der Direktion der königlich ungarischen Staatsbahnen eingetroffenen Meldung ist der Gesamtverkehr in der Budapest rechts- und linksseitigen Betriebsdirektion, in den zu den Miskolcz, Debrecziner, Szegediner, Arader und Stuhlweißenburger Betriebsdirektionen gehörigen Linien heute sowohl bezüglich der Personen- als auch

In letzter Stunde.

Original-Noman von W. Spangenberg.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Erörterung dieser Angelegenheit wurde durch den Eintritt des Krankenpflegers unterbrochen, welcher Julius die Meldung brachte, die Aerzte wünschten ihn zu sprechen. Pochenden Herzens folgte er in das Krankenzimmer, wo die Aerzte ernst und schweigsam beisammen standen.

„Sie wünschen, meine Herren?“ fragte er mit bebenden Lippen.

„Herr Rheinwald,“ gab Dr. Robinson, ein langjähriger, persönlicher Freund des Kranken, bewegt zurück, es berührt uns aufs Schmerzlichste, Ihnen eröffnen zu müssen, daß der Zustand Ihres Herrn Vaters sich seit einigen Stunden in dem Maße verschlimmert hat, daß der Tod jeden Augenblick eintreten kann.“

Tief erschüttert beugte sich Julius über den sterbenden Vater, küßte seine Stirn und lauschte nach dem Atem; kein Hauch mehr wehte ihm entgegen, das letzte Lebensflüßchen war dem Körper schon entflohen, sanft und schmerzlos war Rheinwald eingeschlafen. Von dem Verluste seines jüngsten Sohnes hatte er nie Kenntnis erhalten. Mit dem Ableben Rheinwalds war, wie allgemein angenommen wurde, dem Verbrechen das zweite Menschenleben zum Opfer gefallen, obwohl man sich nicht erklären konnte, welcher Umstand zu dem Morde eines schwachen Knaben hätte Anlaß geben können.

Die Teilnahme, welche man den Hinterbliebenen des unter so außergewöhnlich betrieblenden Verhältnissen aus dem Leben Geschiedenen aus den weitesten Kreisen entgegenbrachte, übertraf die kühnsten Erwartungen bei weitem. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einem derart imposanten, wie die Hauptstadt nur sehr wenige gesehen, von hohen Behörden herab waren alle Stände und Berufsschichten vertreten, nur eine, dem Verbliebenen nahe stehende Person vermiste man: seinen Schwiegersohn Frank! Als seine von Schmerz und Gram

niederbeugte Gattin ihm bei seiner Heimkunft die Todesnachricht übermittelt hatte, hatte er sie gleichgültig und kalt entgegengenommen, kein Wort des Beileids, des Trostes für sie gefunden. So hatte sein verhärtetes, gegen eheliche Regungen abgestumpftes Gemüt es denn auch nicht zugelassen, daß er dem Manne, der im Leben so viel Gutes für ihn getan, den letzten Liebesdienst erwies, daß er dessen Sarge gefolgt wäre. Eoa trug auch diese ihr erneut zugefügte Kränkung in stiller Ergebung; es gewährte ihr eine gewisse Beruhigung, daß ihrem Bruder Julius, wie es den Anschein hatte, die Teilnahmlosigkeit Franks in der allseitigen Aufregung gar nicht aufgefallen war.

Durch den Tod Rheinwalds war das Brandunglück mit seinen Folgen wieder in den Vordergrund des Tagesgesprächs getreten und wurde in Gesellschaftskreisen und öffentlichen Lokalen vielfach von neuem erörtert.

Es erregte Befremden, daß man der Täter, trotzdem schon Wochen darüber vergangen und hohe Belohnungen ausgesetzt waren, noch immer nicht habhaft geworden. In einem Restaurant, das im Mittelpunkt der Stadt lag und vorzugsweise vom besseren Publikum besucht ward, besprach ebenfalls ein kleiner Kreis von Herren, die dem Kaufmannstande angehörten, diese Angelegenheit und es fielen dabei recht abfällige Urteile über die Polizei.

„Ich finde es sehr ungerecht“, meinte sich ein an einem Nebentisch sitzender Herr, der den Eindruck eines Offiziers in Zivil machte, in die Unterhaltung, „wenn Sie der Polizei die alleinige Schuld dafür in die Schuhe schieben, daß man die Verbrecher noch nicht erwirkt hat. Ich möchte im Gegenteil behaupten, daß die Presse und das Publikum eine größere Verantwortung tragen.“

„Wieso denn?“ fragte einer der Herren höhnisch lachend.

„Das will ich Ihnen erklären. Die Zeitungen haßten förmlich darnach, jede Kleinigkeit, wenn sie scheinbar auch noch so nebensächlich ist, sofort an die große Glocke zu hängen. Das ist Verbrechern natürlich sehr erwünscht, denn sie können sich darnach richten, ihre Schlupfwinkel verlegen und so ihre Spuren verwischen. Das Publikum wiederum ist so träge und gleichgültig,

daß die Behörden zehn Aufforderungen erlassen können, ehe sich von eben so viel Personen, die dies oder jenes in einem Kriminalfalle wahrgenommen haben, eine meldet.“

„Wenn das Melben nur nicht so gefährlich wäre“, bemerkte ein junger Mann.

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Vorige.

„Nun, man spricht dem Untersuchungsrichter oder der Polizei gegenüber einen Verdacht aus, es war ein Irrtum und hinterher saßt einen der Staatsanwalt beim Kragen.“

Der allein sitzende Herr schwieg und nahm eine Zeitung zur Hand, die anderen debattierten weiter.

„Sie machten vorhin eine Andeutung,“ sagte einer zu dem jungen Manne, „aus der man den Schluß ziehen muß, als hegen Sie gegen eine Ihnen bekannte Person den Verdacht, daß sie das ganze Unglück angestiftet habe.“

„Ich vermute es und glaube, mich nicht zu irren.“

„Ist es ein Herr und lebt er hier in der Stadt?“

„Jawohl, ein Kaufmann.“

„Dann wäre es aber doch Ihre Pflicht, die Anzeige zu machen.“

„Ich will mich hüten. Sprechen wir doch von etwas anderem.“

Obwohl der Herr am anderen Tische, wie es schien, eifrig die Zeitung las, hatte er aufmerksam zugehört und als eine Viertelstunde später die Herren gehen wollten, rief er den jungen Mann zur Seite und bat ihn um Angabe seines Namens, Standes und der Wohnung.

„Wie kommen Sie dazu?“ fragte der junge Mann erregt.

„Hier!“ Der andere legitimierte sich als Geheimpolizist.

Nachdem er sich einige Notizen gemacht, sagte er, während ein triumphierendes Lächeln seine Lippen umspielte:

„Ich danke Ihnen, Herr Günther.“

Kommerzialrat Lindenberg hatte bis dahin vergeblich auf einen Erfolg seiner Anregung gewartet, die er dem Untersuchungsrichter gegeben hatte, die nun kommenden Dinge bereiteten ihm um so größere Genugtuung, da sie ihm die Ueberzeugung gaben, daß sein Verdacht berechtigt war. Zwei Tage später, nachdem der Geheimpolizist die Äußerungen Eduard

der Lastzüge in vollkommen fahrplanmäßiger Weise aufgenommen worden, so daß die Verfrachtung sowohl bei Tag als auch bei Nacht wieder normal stattfindet.

In den zur Klausenburger und Agrarer Betriebsdirektion gehörigen Linien sieht nur der Personenverkehr in normalem Betriebe. Auf den verschiedenen Linien dieser beiden Betriebsdirektionen ist auch der Frachtenverkehr gestern sporadisch aufgenommen worden, da sich bei der Betriebsdirektion gestern und heute zahlreiche Eisenbahner meldeten, die auch aufgenommen wurden, so daß der Betrieb heute vollkommen normal aufgenommen werden dürfte.

Die Orient- und Ostende-Expreszüge, sowie der Konventionalschnellzugsverkehr sind seit gestern auf der Strecke Paris—Konstantinopel, Ostende—Konstantinopel beziehungsweise vorgestern fahrplanmäßig hergestellt.

Somit ist das Verkehrshindernis als vollständig beseitigt zu betrachten, weshalb auch der Permanenzdienst bei der Staatsbahndirektion, der seit acht Tagen bestand, aufgehoben wurde.

Lemberg, 26. April. Der infolge des ungarischen Eisenbahnerstreiks unterbrochene Bahnverkehr zwischen Körösmezö und Woronienka auf der Strecke Körösmezö—Stanislaw wurde heute wieder aufgenommen.

Eine Verhaftung.

Budapest, 26. April. Das Mitglied des Streikkomitees, Turcsanyi, meldete sich heute beim Untersuchungsrichter. Er wurde verhaftet.

Die Beilegung des Streiks in Großwardein.

Großwardein, 26. April. Nach den gestrigen Unruhen legte sich die Aufregung der Arbeiterschaft und diese kehrte zur friedlichen Arbeit zurück.

Streik in Mitrovicza.

Ofegq, 26. April. In Mitrovicza, wo die Arbeiter der Zinnfabrik und der Sägewerke streikten, traten auch die Arbeiter der Dampfmühle, der Bierbrauerei, sowie die Schiffsauslader in Aufstand. Drei Kompagnien Infanterie wurden von hier zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Mitrovicza beordert.

Die Revolte in Eled.

Großwardein, 26. April. Nach Eled wurde eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Gerichtskommission zur Durchführung der Untersuchung entsendet. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza schickte auf den Sarg des in Eled getöteten Gendarmenwachmeisters Michael Resch einen Kranz mit der Aufschrift: „Dem auf dem Felde der Ehre eines Heldentodes gestorbenen braven Krieger — Stephan Tisza.“

Arbeiterunruhen in Ungarn.

15.000 organisierte Arbeiter traten in Großwardein in den Aufstand und zwangen die Ladenbesitzer ihre Läden zu schließen. Die Ausständigen haben ein Lager bezogen, das von Militär umzingelt ist. — Bei dem blutigen Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Gendarmen in Eled bei Großwardein, über den man berichtete, wurden, wie jetzt feststeht, 31 Personen, darunter 5 Gendarmen und 5 Frauen, getötet.

Dreifache Hinrichtung in Chicago.

Im Gefängnis in Chicago wurden drei junge Leute, von denen keiner älter war als 21 Jahre, hingerichtet. Es waren

dies die Mörder Vandine, Marx und Niedermeyer, die in den letzten Jahren wenigstens 12 Morde in und bei Chicago verübten. Niedermeyer versuchte im letzten Augenblicke Selbstmord, indem er sich vor einigen Tagen eine Ader am Arm öffnete. Es gelang den Ärzten, ihn am Leben zu erhalten — für den Galgen. Die Mordtaten dieser jugendlichen Verbrecher wurden meistens bei Nachtzeit und in einsamen Straßen verübt und zwar alle zum Zwecke des Raubes. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die jungen Leute durch die Lektüre von Mordgeschichten zu ihrer verbrecherischen Laufbahn angeregt worden waren. Ihre Verhaftung konnte erst nach einer lebhaften Jagd durch ganz Indiana durchgeführt werden, während derer viele Polizisten schwer verwundet wurden. Niedermeyer ging höhnisch und trotzig in den Tod und verlangte, nachdem ihm das Todesurteil vorgelesen war, eine Abschrift davon, damit er sie dem heiligen Petrus als Ausweispapier vorlegen könne! Während seine Genossen am Galgen einen schnellen Tod hatten, zappelte er sich geradezu zu Tode.

Demonstrationen gegen einen tschechischen Virtuosen.

Innsbruck, 26. April. Die anlässlich der Konzertes des tschechischen Geigenvirtuosen Kocian befürchteten Demonstrationen blieben nicht aus. Im Saale und vor demselben sammelten sich große Truppen Couleurstudenten und Mitglieder nationaler Vereine an, die Kocian beim Eintreten mit Pfeifen und Pfuirufen begrüßten. Als die in großer Zahl erschienene Polizei einschritt, wurde sie durch ironisches Bravorufen und unaufhörliches Händeklatschen empfangen. Der konservative Abgeordnete Wadernell und andere forderten laut Ruhe. Hierauf wurde einigen Ruhestörern das Nationale abgenommen. Endlich konnte das Konzert beginnen, während an der Kasse zahlreiche Gäste das Geld zurückforderten. Später wiederholten sich die Demonstrationen derart, daß Polizeiverstärkung geholt werden mußte. Kocian war mittlerweile auch Gegenstand von Sympathiebezeugungen, manche schüttelten ihm die Hand. Mehrere Personen wurden hinausgewiesen, darunter auch der Herausgeber des „Scherer“, Habermann, obwohl er sich ganz ruhig verhielt. Vor dem Saal wartete trotz des strömenden Regens eine hundertköpfige Menge, welche die Konzertbesucher bei ihrem Austritt mit „dobrou noc“ und Pfuirufen begrüßte. Der Wagen Kocians wurde angejohlt. Die Demonstrationen erstreckten sich bis auf den Burggraben und die Maria Theresiastraße.

Gesetzentwurf, betreffend elektrische Leitungen.

Wien, am 27. April 1904.

In der nächsten Plenarsitzung der Wiener Handels- und Gewerbekammer gelangt ein umfangreicher Bericht der I. Sektion über den Referentenentwurf eines Gesetzes, betreffend die Benützung öffentlicher Kommunikationen und fremden Eigentums für Staatstelegraphenleitungen und für elektrische Kraftleitungen zur Beschlußfassung. Dieser Bericht wurde auf Grund eingehender Beratungen eines neungliedrigen Spezialkomitees der Kammer unter dem Vorsitze ihres Vize-Präsidenten, Reichsratsabgeordneten Ritschelt, und unter Zugrundelegung eines vom Kammerkongressen Dr. Götzinger im Juni 1903 verfaßten Vorberichtes, sowie der Gutachten des elektrotechnischen Vereines in Wien und des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines ausgearbeitet. Neben vielen Anregungen, welche einzelne Bestimmungen des Entwurfes betreffen, sind folgende Wünsche prinzipieller Natur in der Antragstellung an die

Kammer hervorzuhoben. Die Leitungsrechte des Entwurfes sollen auf mehrere Gruppen von privaten Schwachstromleitungen und auf alle Starkstromleitungen ausgedehnt werden. Bei der Abgrenzung der zulässigen Eingriffe in fremdes Eigentum wird ein gerechter und den praktischen Verhältnissen entsprechender Ausgleich zwischen den Interessen der belasteten Eigentümer und dem Ausdehnungsbedürfnis der elektrischen Leitungen angestrebt; dieser Tendenz entspringen die Anträge, welche die Schonung des Gebäudebesitzes, die vorzugsweise Verwendung öffentlicher Verkehrswege für die Benützung durch elektrische Leitungen und die Gewährung von Einspruchsrechten an die Gemeinden gegen die Mitbenützung ihrer Wege durch Starkstromleitungen betreffen; die elektrische Energie innerhalb des Gemeindegebietes an Dritte abgeben; hierher gehören ferner die Anträge, welche die Sicherstellung der Leitungen gegen nachherige Verfügungen des belasteten Eigentümers, dann die Peranziehung des Eisenbahngebietes für Starkstromleitungen und endlich die Einräumung eines Wahlrechtes an die Starkstromleitungen bezwecken, unter den im Berichte formulierten Bedingungen statt der Benützungrechte des Entwurfes auch ein Enteignungsrecht in Anspruch zu nehmen. Für die Regelung der Fragen, welche beim Zusammenreffen mehrere Leitungen aktuell werden, macht die Sektion in Anlehnung an die Anträge der einvernommenen technischen Korporationen eingehende Vorschläge. Mit besonderer Genauigkeit sind die Anträge begründet, welche die Schadenersatzpflicht der elektrischen Leitungen für vermögensrechtliche Schädigungen und ihre qualifizierte Haftpflicht für körperliche Verletzungen und Tötungen von Menschen betreffen; in der letzteren Beziehung spricht sich zwar der Bericht im Prinzipie zustimmend zum Entwurfe aus, stellt aber eine Reihe wichtiger Abänderungsvorschläge, welche sämtlich eine günstigere Behandlung der Starkstromleitungen herbeiführen sollen. Die Anträge bezüglich einer Reformierung des im Entwurfe vorgesehenen Verfahrens bezwecken seine weitgehende Vereinfachung und Beschleunigung, sodann die Sicherstellung eines möglichst unparteiischen und sachlichen Vorgehens der Behörden, indem mit der Fällung aller Entscheidungen ausschließlich die politischen Behörden betraut werden sollen: dabei sollte dem Ministerium des Innern als konsultatives Zentralorgan eine besondere Kommission für elektrische Anlagen aus Fachmännern der Theorie und Praxis beigegeben werden, welche nicht nur bei der Erlassung aller technischen Ausführungsvorschriften (Regulative), sondern auch bei den dem Ministerium vorbehaltenen Entscheidungen mitzuwirken hätte. Schließlich wird noch auf die Lücken der Wasserrechts- und Strafrechtsgebung sowie auf die wünschenswerte Einführung von Elektrizitätswächern hingewiesen und die im Entwurfe bekundete Initiative und Tendenz der Regierung lebhaft begrüßt, welche auf die Förderung der elektrischen Anlagen abzielt.

„Die trockene Guillotine.“

Zum neuen englisch-französischen Kolonialvertrag.

In dem kürzlich abgeschlossenen englisch-französischen Kolonialvertrag wurde auch Neu-Kaledoniens Erwähnung getan. Die Flucht französischer Staatsgefangener auf englisches Gebiet gab stets Anlaß zu Reibereien zwischen den beiden Großmächten. Deshalb versprach Frankreich, englische Maßregeln zu treffen, um derartige Ausbrüche von Sträflingen zu verhindern.

Die Macht dazu ist vorhanden und das von Meereswegen umrandete Zuchthaus, die über 17.000 Quadratkilometer große Insel Neu-Kaledonien, wird nun noch ängstlicher bewacht werden, als dies ohnehin bisher geschah.

Günthers beaufacht, stand dieser vor dem Untersuchungsrichter, der ihn befragte, wer nach seiner Ansicht der Kaufmann sei, der das Brandunglück angestiftet habe.

„Aber ich weiß doch nichts Zuverlässiges, es ist ja nur eine Vermutung, für die ich keinen Beweis bringen kann,“ antwortete Günther ausweichend.

„Man spricht eine Vermutung so schwerwiegender Natur aber in einem öffentlichen Lokale nicht aus, ohne wenigstens annähernd sicher zu sein, Anhaltspunkte zu haben,“ entgegnete der Untersuchungsrichter. „Also worauf stützt sich denn Ihre Vermutung?“

„Auf zwei Worte, die ein Herr, es sind schon mehrere Jahre her, in der Erregung hat fallen lassen.“

„Wo geschah das und wer war der Herr?“

„In Magdeburg, der Herr war mein Chef.“

„Ihr Chef und der lebt in Magdeburg?“

Der Untersuchungsrichter sah Günther lächelnd an, er hatte unverkennbar das Empfinden, daß auch bei dieser Vermutung nicht viel herauskommen werde und forderte Günther auf, zu erzählen, weshalb er vermute, daß sein Chef an dem Verbrechen beteiligt sei.

„Ich war damals junger Kommiss,“ ergänzte nun Günther seine Aussagen, „mein Chef vernachlässigte sein Geschäft und bestand sich in Folge dessen wiederholt in Zahlungsschwierigkeiten, aus denen ihm sein Schwiegervater einige Male geholfen hatte. Diesem mußte es aber wohl zu viel werden, denn er erschien eines Tages plötzlich im Komptoir, revidierte in Abwesenheit meines Chefs dessen Bücher und als der letztere hinzukam, entstand ein kurzer aber heftiger Wortwechsel.“

„Nun, wer war Ihr Chef, wer dessen Schwiegervater?“

„Mein Chef hieß Alalbert Frank, sein Schwiegervater war der verstorbene Rheinwald.“

„Frank — Rheinwald?“ rief der Untersuchungsrichter aus. „Ist das derselbe Frank, der gegenwärtig in einem kleinen Fabrikkomptoire beschäftigt ist?“

„Ja!“

„Nun denn aber sonst nichts vor, als der Wortwechsel?“

„Nachdem Herr Rheinwald fort war, kam mein Chef in großer Erregung in den Laden, wo ich allein war und rief zornig aus: Rache! Rache!“

„Und auf diese jedenfalls in drohendem Tone ausgestoßenen Worte stützt sich Ihre Vermutung?“

„Ja, weil mein Chef sich später noch einmal einer Aeußerung bediente, die mir nicht mehr erinnerlich ist, zweifellos aber in feindslichem Sinne gegen Herrn Rheinwald gerichtet war.“

Nachdem Günther noch verschiedene andere Fragen beantwortet, wurde er entlassen, der Untersuchungsrichter aber saß noch lange Zeit abwechselnd in seinen Alten blätternd oder in Nachdenken versunken, an seinem Plage. Obwohl ihm Kommerzienrat Lindenberg einen versteckten Hinweis auf die Person Franks gegeben, hatte er sich noch nicht entschließen können, diesen ernstlich in Betracht zu ziehen, jetzt war dessen Name ausdrücklich genannt worden und zwar in Verbindung mit einem Vorkommnis, das einen Verdacht nicht unberechtigt erscheinen ließ. Er warf einen Blick nach der Uhr und war eben im Begriff, das Bureau zu verlassen, als Julius Rheinwald erregt eintrat.

„Verzeihen Sie gütigst, Herr Amtsrichter, wenn ich störe,“ sagte er, „ich habe vor einer halben Stunde ein Paketchen nebst einem Brief erhalten und bin gekommen, Ihnen beides zu übergeben.“

„Betrifft es die unglückselige Angelegenheit?“

Rheinwald hatte schnell den Inhalt aus der Umhüllung herausgenommen, hielt ihn in der Hand und stieß hastig die Worte hervor:

„Das ist das Beinkleid, welches mein Bruder Wilhelm an dem Sonntage, seitdem er vermißt wird, getragen hat und dies seine, wie Sie sehen, aus dem gleichen Stoffe angefertigte Weste.“

„Wissen Sie das bestimmt?“

„Nicht ich, aber Frau Birchner hat die Sachen sofort erkannt und behauptet, es seien ganz sicher diejenigen meines Brubers.“

Der Untersuchungsrichter besah die ziemlich stark beschmutzten Kleidungsstücke, sie hatten zweifellos längere Zeit an einem Orte im Freien gelegen, wo sie den Einflüssen der Witterung ausgesetzt gewesen waren.

„Wer hat Ihnen das Paket zugesandt?“ fragte er.

„Selber ist das aus dem Briefe, der weder Ort, noch Datum, noch eine Unterschrift enthält, nicht ersichtlich.“

Der Untersuchungsrichter stampfte unwillig mit den Füßen, nahm den Brief, der im Paket gelegen und lag.

„Daraus ist weiter nichts zu entnehmen, als daß man die Kleidungsstücke im Walde gefunden hat,“ murmelte er.

„Eine Handhabe dafür, Ihrem Bruder auf die Spur zu kommen, bietet keines von beiden. Doch in anderer Beziehung ist mir Ihr Besuch erwünscht, denn es ist möglich, daß Ihre Auskunft zur Ermittlung der Täter führt.“

Rheinwald horchte gespannt auf.

„Hatte Ihr Vater Feinde?“ fuhr der Untersuchungsrichter fort. „Ich meine, lebte er mit irgend Jemandem in ernstster Zwieltacht?“

„Mit keinem Menschen, so viel mir bekannt ist. Mein Papa führte ja ein ganz zurückgezogenes Leben und kam höchstens bei besonderen Gelegenheiten einige Male im Jahre mit mehreren sehr vertrauten Freunden zusammen.“

Der Untersuchungsrichter schwieg nachdenklich wenige Minuten, dann fragte er:

„War das Verhältnis Ihres Vaters zu Ihrem Schwager Frank ein freundliches, also ein solches, wie es zwischen zwei sich verwandtschaftlich so nahe stehenden Personen sein sollte?“

Diese Frage kam Rheinwald völlig überraschend, so zwar, daß ihm, dem arglosen, von Misttrauen gegen seine Nebenmenschen freien Manne in einem Ton des Bestürzenseins der Ausruf entschlüpfte:

„Aber Herr Amtsrichter, Sie werden doch nicht —“

(Fortsetzung folgt.)

Es ist ein fürchterlicher Aufenthalt auf dem australischen Eiland. Gar viele Wege führen hinüber und nur selten einer wieder in die Heimat zurück. Wenn auch heute die Bezeichnung „trockene Guillotine“ nicht mehr ganz zutrifft, wo sich die klimatischen Verhältnisse gegen früher bedeutend gebessert haben, so ist Neu-Kaledonien noch immer ein Bagno, das Menschenopfer ohne Zahl fordert. Und doch ist Neu-Kaledonien geradezu ein Paradies gegen das andere Deportationsland Frankreichs, Guyana, ein Land, „wo der Pfeffer wächst“, in dem auch Drehfus, Luise Michel und hundert andere politische Gefangene schmachteten.

Neu-Kaledonien war, seitdem es 1853 in den Besitz Frankreichs kam, mehr für „harmlosere“ Zuchthäuser bestimmt als es politische Verbrecher sind. Man wies diesen „Hochverrätern“ gern mit dem Gefängnis auch gleich das Grab an, in das sie meist nach verhältnismäßig kurzer Gefängniszeit gebettet wurden. Gemütlich geht es deshalb aber auch in Neu-Kaledonien nicht zu. Bereits auf der Ueberfahrt beginnt das Zuchthausleben der Sträflinge. Die Transportschiffe sind im Zwischenack mit kleinen Zellen versehen, in denen der Gefangene kaum das zum Leben nötige Quantum Luft findet. Kurze Spaziergänge auf Deck bilden seine Erholung. Das geringste Vergehen wird mit Ankettung oder Einsperrung in dunkle Kammern im Kielraum des Schiffes geahndet.

Im Hafen von Noumea, der Hauptstadt Neu-Kaledoniens, nimmt eine Schaluppe die Gefangenen an Bord, um sie vorerst nach der kleinen Insel Nou zu bringen, wo sich eines der Gefängnisse befindet. Der Direktor übernimmt und verteilt dort die Sträflinge in die verschiedenen Anstalten. Sie müssen nun hart arbeiten, sei es nun in den Gefängnissen selbst oder im Freien. Sie bauen Wege, sind in Steinbrüchen tätig, laden Schiffe ein und aus, graben Kanäle, legen Sumpfe trocken. Dabei ist ihnen das Sprechen streng untersagt. Ihre Nahrung besteht täglich in 750 Gramm Brot, 250 Gramm frischem Fleisch, Gemüse, Konserven, frischen und getrockneten Gemüsen, gefalgenem Speck, Schweinefett, Reis. Bei Strafen wird die Kost auf Wasser und Brot beschränkt.

Jede Unbotmäßigkeit wird hart bestraft mit Einsperrung in Dunkelkammern und häufig wiederkehrender gänzlicher Entziehung der Nahrung. Meuterei und tätlicher Angriff auf die Beamten zieht die Todesstrafe nach sich. Fluchtversuch wird mit Verdoppelung der Kettenlast und Einzelhaft bis zur Dauer von fünf Jahren geahndet. Die Einzelhaft bringt der Sträfling in einer niedrigen, drei Meter langen und einen Meter breiten Zelle ohne jede Arbeit zu. Nur eine halbe Stunde lang wird er alltäglich, das Gesicht mit einer schwarzen Kapuze bedeckt, im Hofe auf und ab geführt. Lange währende Einzelhaft hat vorerst Blödsinn und dann den Tod zur Folge. — Hinrichtungen finden verhältnismäßig oft statt. Die Guillotine wird von Sträflingen bedient. Alle Deportierten haben der Exekution beizumohnen. Knieend sehen sie zu, wie einer der Ihrigen unter dem Fallbeil endet. Die letzten Stunden bringt der Verurteilte in einem besonderen Trakte zu.

Hat sich der Sträfling während der halben Strafzeit gut geführt und keine schwereren Extratrafen zuzubilligen erhalten, so wird er in die zweite Klasse der Gefangenen versetzt. Er genießt alsdann vielfache Erleichterungen. Er wird in Werkstätten beschäftigt, die Kette, die jeder andere Sträfling Tag und Nacht am Fuße nachschleppen muß, wird ihm abgenommen, er darf sogar frei auf der Insel umhergehen und ein Handwerk oder Landwirtschaft treiben. Er ist nur gehalten, sich jede Woche einmal auf dem Depot zu melden und über seine Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. Diese Privatätigkeit ist nicht selten so lohnend, daß viele Sträflinge reiche Leute wurden und großen Grundbesitz erwarben.

Doch sind dies natürlich nur Ausnahmen. Der weitaus größere Teil der Inzassen des Bagnos wird durch die schwere Leidenszeit in der ersten Hälfte ihrer Strafe derart an Körper und Geist gebrochen, daß sie zu keinem Aufstehen mehr fähig sind. Sie vegetieren den Rest ihres Lebens dumpf dahin oder sie bleiben Verbrecher so lange sie atmen, die denn auch hinter Kerkermauern oder auf dem Blutgerüst enden. Viele Sträflinge werden auch durch die Fluchtversuche hingerafft. Viele verhungern im Innern der Insel oder kommen auf der Flucht über die See um. Doch auch manchen gelingt die Flucht auf eine englische Insel. Dort vertauschen sie meist das französische Zuchthaus mit einem englischen. Nur äußerst selten gelingt es ihnen, den 1600 Seemeilen entfernten australischen Kontinent zu erreichen und damit die vollständige Freiheit zu erlangen.

Die Stubai-Industrie.

(Von L. F. Fachlehrer Hugo Scheerbaum in Fulpmes, Stubaital in Tirol.)

Das Lehrlingswesen ist ein sehr gutes zu nennen. Der Lehrling braucht kein Lehrgeld zu zahlen, hat beim Meister vollständig freie Verpflegung und wird in den meisten Fällen zu Neujahr mit einem Gewande ausgestattet. Für seine theoretische Ausbildung besteht an der l. f. Fachschule die gewerbliche Fortbildungsschule. An letzterer findet der Unterricht nicht wie sonst anderorts gebräuchlich während der Abendstunden, sondern am Montag Vormittag von 7—11 und Samstag Nachmittag von 1—5 Uhr statt. Es bestehen drei Klassen. Der Unterricht dauert von Anfang Oktober bis Ende April. Die Unterrichtsüberlegung an zwei Halbtage der Woche hat sich sehr gut bewährt, denn dadurch entfiel der für Schüler und Lehrer gleich ermüdende Abendunterricht. Durch entsprechende Unterstützungen von Seite der Innsbrucker Handelskammer und des k. k. Handelsministeriums konnten bis jetzt auch drei Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen veranstaltet werden, die sich stets eines zahlreichen Besuches erfreuten und die Lehrlinge zu eifriger Arbeit anspornten.

Im Februar 1904 wurde ferner auf Anregung der Innsbrucker Handelskammer, beziehungsweise des k. k. Handelsministeriums ein Meisterkurs über gewerbliches Rechnen und geschäftliche Korrespondenz abgehalten. Der Kurs erfreute sich eines guten Besuches und wird im nächsten Jahre seine Fortsetzung finden.

Zur mechanischen Arbeit wird die Wasserkraft des Schlickerbaches, der in reißendem Laufe Fulpmes durchfließt und in die Ruz mündet, ausgenützt. In Verwendung stehen 6 Turbinen mit rund 130 und 215, teils ober-, teils unterschlächtige Wasserräder mit rund 300 Pferdestärken; gewöhnlich gehören zu einer Werkstätte 4—5 Wasserräder, die jedoch infolge ihrer Konstruktion nur eine sehr schlechte Ausnützung der Wasserkraft gestatten. Zur Erzeugung gelangen alle möglichen Artikel des täglichen Gebrauches; in erster Linie werden Werkzeuge aller Art, Küchenwaren, Scheren, Messer, Bestecke, Touristenartikel u. s. w. hergestellt.

Ein Hauptmoment für die flotte Entwicklung des Handels und des Verkehrs bildet: die geradezu elende Verbindung des Stubaitales mit der Außenwelt. Die Frachten mußten per Achse von Innsbruck oder von Deutsch Wagram a. d. Brennerbahn nach Fulpmes geschafft werden. Ganz abgesehen von der Schwere dieses Transportes der schweren Rohmaterialien und Waren kostete derselbe jährlich eine enorme Summe, da per 100 kg von oder nach Innsbruck 1 Krone 50 Heller und von Wagram 1 Krone zu zahlen ist. Diesen mittelalterlichen Zuständen wird nun endlich ein wohlverdientes Ende bereitet, da im kommenden Sommer die Eröffnung der elektrischen Bahn Innsbruck—Fulpmes stattfinden wird. Die rasche Verbindung mit der Landeshauptstadt und der jedenfalls billigere Frachtfuß muß auf die Industrie neu belebend einwirken.

Somit wären die merkwürdigsten Begebenheiten, welche auf die Stubai-Industrie Bezug haben, mitgeteilt und es ist nur aus vollem Herzen zu wünschen, daß der Bestand dieser Industrie, die schon seit Jahrhunderten einer fleißigen Bevölkerung den Lebensunterhalt schuf, endgiltig gesichert ist. Aus all' dem ist zu schließen, daß diese Industrie einer besseren Zukunft entgegengeht. Die großen Opfer und Mühen, welche von der Innsbrucker Handelskammer, der k. k. Regierung, dem Lande und auch von Privaten gebracht wurden, sind nicht umsonst gewesen, denn dieselben ebneten den Boden, auf welchem sich die Industrie des Tales, die den Stolz und die Liebe der Stubai-Industrie bildet, nach menschlicher Voraussicht gut weiter entwickeln kann.

Nicht besser können diese Zeilen geschlossen werden, als mit dem Wunsche, daß aus Fulpmes sich ein Tiroler Reimscheid und Solingen entwickeln möge, daß die Stubai-Industrie stets an Ausdehnung gewinne und jederzeit eine zufriedene, arbeitsfreudige Bevölkerung ernähre und denselben Wohlstand bringe!

Eigenberichte.

Windhag bei Waidhofen a. d. Nöbbs. Donnerstag den 21. April fand in der hiesigen Pfarrkirche die Feier der Erstkommunion statt. 20 Kinder der Schulgemeinde begingen freudigen Herzens den festlichen Tag.

Als bald nach Mittag unternahmen die Erstkommunikanten unter Führung des Herrn Oberlehrers Rudolf Rank und des Herrn Lehrers Hermann Demal in Begleitung des Herrn Ignaz Schamberger einen gemeinsamen Ausflug nach St. Leonhard, der Filialkirche von Windhag. Dort wurden sie bereits vom Hochw. Herrn Pfarrer P. Severin Krohze, der sich anlässlich der Osterferien schon vorher dahin begeben hatte, erwartet. Zur allgemeinen Freude erschienen auch die Hochw. Herren Heinrich Salzer, Pfarrer von St. Leonhard und P. Ulrich Braunschöfer, Kooperator in Sonntagberg, ferner die Herren Oberlehrer Franz Manner von St. Leonhard und Raimund Reiter von Sonntagberg und Herr Lehrer Josef Kirchmayr von St. Leonhard. Um 2 Uhr wurde in dem freundlichen Kirchlein der Rosenkranz samt der lauretanischen Litanei gebetet und das Sanctus aus dem Schubert'schen Messlied „Wohin soll ich mich wenden“ gesungen. Nach der Dankandacht erhielten die Kinder eine Pause, worauf sie sich fröhlichen Spielen im Freien überließen. Um 1/4 4 Uhr wurde der Heimweg angetreten. Helle, kräftige Gebirgsjuchzer meldeten die letzten Grüsse der sich trennenden Gesellschaften. Es war für Groß und Klein ein schöner Tag.

St. Pölten, am 22. April 1904. (Müllertag.) Für Donnerstag den 21. d. M. hatten die Müllergenossenschaften im Viertel ober dem Wienerwald im Kaisersaale des Hotel Pittner einen Müllertag einberufen, welcher einen sehr stattlichen Besuch aufwies und den nebst etwa 100 Mühlenbesitzern auch viele Vertreter der landwirtschaftlichen Lagerhäuser, der landwirtschaftlichen Kaffeehäuser, darunter Franz Graf Ruffstein, Graf Haugwitz und Delegierte der Bäcker- und Brennergenossenschaften des ganzen Viertels ober dem Wienerwald beizumohnen. Den Vorsitz führte der Obmann der Müllergenossenschaft St. Pölten, Herr Josef Zwegbacher, welcher sich mit besonderem Eifer dieser für die Müller und die Landwirtschaft so bedeutungsvollen Aktion widmet. Auf der Tagesordnung standen drei wichtige Punkte: 1. Stellungnahme gegen die Verbilligung der Mehl-Frachten der Budapest-Mühlen in der Donauroute „Budapest—Wien—Korneuburg“. 2. Resolution, betreffend Einführung einer „Surtaxe auf ungarisches Mehl“. 3. Reform der Arbeiter-Unfallversicherung.

In dem ersten Referate entrollte Herr Kommerzialrat Amand Fährich aus Wien ein düsteres Bild wirtschaftlichen Niederganges, aber auch wirtschaftlicher Preisgebung einer Industrie, welche ein hochwichtiger Faktor in unserem wirtschaftlichen Leben sei. Seine trefflichen Ausführungen zeigten, bis zu welcher ungläublichen Grade es ungarischer und ausländischer

Konkurrenz ermöglicht würde, ganz Oesterreich mit seinen Mahlprodukten zu überschwemmen, Landwirtschaft und Industrie in unserem Lande fast ganz lahmzulegen und an die Wand zu drücken, welche unverantwortliche Unterlassungssünden der Regierung bezuglich der Vereinigung der Landwirtschaft und für den Getreidehandel gleich bedeutsame Mühlenindustrie an den Vordergrund zu führen, an dem sie sich jetzt befindet und in welcher unheimlich schädigender Art unser Verhältnis zu Ungarn von diesem Lande ausgenützt und wir in jeder Beziehung überverteilt werden.

Unter einmütigem Beifall wurden zwei Entschliessungen gegen den neuesten Vorstoß der Budapest-Mühlen, sowie wegen Einführung einer Surtaxe auf ungarisches Mehl angenommen, welche in ihrer Abfassung gleichlautend mit den Entschliessungen des Anfang März in Wien stattgefundenen Delegiertentages der vereinigten Mühlenverbände Oesterreichs sind.

Das Referat über den dritten Punkt der Tagesordnung: Reform der Arbeiter-Unfallversicherung, zu welchem Abgeordneter Wohlmeyer, Graf Ruffstein, Graf Haugwitz, Redakteur Richter, Kommerzialrat Fährich sprachen, fand in folgender Entschliessung seinen Ausdruck.

„Die am 21. April 1904 in St. Pölten versammelten Müller des Viertels ober dem Wienerwald haben einstimmig beschloffen, der Regierung die dringende Forderung zur Kenntnis zu bringen, daß die bisherige Unfallversicherung „Misere“, welche bereits zur Gefährdung der Existenz des Gewerbestandes geführt hat, beseitigt werde.

Daß das Kapital-Deckungsverfahren beseitigt und das Umlageverfahren eingeführt werde.

Daß der Staat die Verwaltung den bestehenden Privat-instituten aus der Hand nimmt, also Verstaatlichung der Unfallversicherung.

Daß dem Gewerbestande, sowie dem verunglückten Arbeiter sein Recht werde

und der Gewerbestand von der enormen Belastung der Kranken- und Unfallversicherung entlastet und auch der Staat einen Teil dieser Lasten übernimmt.

Beide Entschliessungen werden der Regierung, sowie dem Abgeordneten Haupte überreicht und gleichzeitig seitens der Verbände ein einmütiges Vorgehen mit den anderen Verbänden angestrebt werden.“

In anerkennenden Worten und unter dem Beifalle der ganzen Versammlung stattete der Vorsitzende den Herren Referenten, insbesondere Herrn Kommerzialrat Fährich, den Dank ab mit dem Wunsche, daß ihre Anregungen zu einer tatkräftigen und erfolgreichen Agitation im Lande führen mögen.

Nach mehr als 4 stündiger Dauer wurde die Tagung geschlossen, worauf die Teilnehmer nach einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel Pittner einen Rundgang durch die Stadt und zur Besichtigung des Lagerhauses und der noch teilweise im Bau begriffenen größten Turbinenfabrik Oesterreichs, der Firma J. W. Boith, unternahmen.

Wien, 21. April 1904. (Auflegen von Mustern in Gasthöfen durch Geschäftsreisende.) In mehreren Tagesblättern wurde kürzlich auf einen an die politischen Landesstellen gerichteten Ministerialerlass hingewiesen, wonach die Tätigkeit von Gewerbetreibenden oder Reisenden, welche in Gasthöfen Muster auflegen und ihre Kunden zu sich berufen, als die Errichtung einer festen Betriebsstätte, bezw. einer Zweigniederlassung bezeichnet und den betreffenden Gewerbetreibenden oder Reisenden die Anmeldung dieses Geschäftsbetriebes bei den Gewerbebehörden vorgeschrieben wurde. Da sich hieraus bei dem Vertriebe vieler Waren wie Hüte, Konfektionswaren, Stöcke, chirurgische Instrumente, künstliche Zähne u. große Schwierigkeiten ergeben, hat die Wiener Handels- und Gewerbe-kammer die Regierung um Abänderung des Erlasses oder wenigstens um Weisungen an die unterstehenden Behörden gebeten, welche den ungestörten Geschäftsbetrieb der Reisenden, soweit der Verkehr mit Geschäftsleuten in Betracht kommt, ermöglichen sollen.

Wien, am 27. April 1904. (Zur individuellen Verteilung des Spiritus-Kontingents.) Als im Jahre 1888 die österreichische Branntweinbesteuerung eine durchgreifende Reform erfuhr, wurde den der Konsumabgabe unterliegenden Erzeugungsstätten das Recht eingeräumt, für eine im Gesetz bestimmte Menge, das sogenannte „Kontingent“, eine niedrigere Steuer zu entrichten, insofern für den Produktionsüberschuß, das sogenannte „Ex-kontingent“, eine pro Hektolitergrad um 20 Heller höhere Steuer vorgeschrieben wurde. Während nun die Regelung der Branntweinsteuer in beiden Reichshälften nach gleichlautenden Grundsätzen zu erfolgen hat, ist die individuelle Verteilung der innerhalb jeder der beiden Reichshälften, sowie innerhalb des Okkupationsgebietes zum niedrigeren Satze der Konsumabgabe zu versteuerten Branntweinmenge auf die einzelnen Brennereien besonderen Gesetzen vorbehalten, welche in Oesterreich und Ungarn selbständig und unabhängig von einander erließen. Das für die Aufstellung der Individualkontingente maßgebende Gesetz wurde in Oesterreich wiederholten Umwandlungen unterworfen und zwar ging bisher jede Aenderung dahin, daß die Summe der Kontingente der gewerblichen Brennereien vergrößert, die Summe der den landwirtschaftlichen Brennereien zugewiesenen Kontingente dagegen erhöht wurde, wobei die den gewerblichen Brennereien abgenommenen Kontingentmengen in der Regel zur Versorgung neu gegründeter landwirtschaftlicher Brennereien verwendet wurden. Der letzte Kontingentverteilungsplan ist in der kaiserlichen Verordnung vom 19. Juli 1900 (R. G. Bl. Nr. 127) enthalten. Die Individualkontingente werden hiernach für je einen Zeitraum von vier aufeinanderfolgenden Betriebsperioden (Campagnes)

auf die einzelnen Betriebe aufgeteilt und der Verteilungsplan ist so angelegt, daß bei der Zuweisung im laufenden Jahre die gewerblichen Brennereien einen bedeutenden Teil ihrer Kontingente an die bis 1. Januar 1904 errichteten neuen landwirtschaftlichen Betriebe abgeben müssen. Allerdings werden auch Abstriche bei den Individualkontingenten der alten landwirtschaftlichen Brennereien zugunsten der neuen vorgenommen, weshalb die Agrarier verlangen, daß die neuen landwirtschaftlichen Gründungen ausschließlich auf Kosten der gewerblichen Betriebe mit Kontingenten versorgt werden. Diese ungerechtfertigte Forderung bemog die I. Sektion der Wiener Handels- und Gewerbekammer, für die am 28. d. M. stattfindende Plenarsitzung ein vom Handelskammerrat Dr. Medinger im Verein mit dem Bureaureferenten, Kammerkonzipisten Dr. Milusch, verfaßtes Gutachten vorzubereiten, in welchem die gesetzlichen Bestimmungen über die individuelle Aufteilung des Spirituskontingents einer Kritik unterzogen und zugleich einige damit in einem gewissen Zusammenhang stehende andere Fragen behandelt werden. Die Anträge der Sektion gehen dahin, daß bei der im laufenden Jahre stattfindenden Neuverteilung des Kontingentes den gewerblichen Brennereien ein über die in der kaiserlichen Verordnung vom 19. Juli 1900 festgesetzte Grenze hinausgehender Kontingentverlust unter keinen Umständen zugemutet werde, daß — ähnlich wie seit Bestand des Branntweinsteuer-Gesetzes die Gründung gewerblicher Brennereien eigentlich unmöglich gemacht wurde — für die Zukunft auch die Errichtung neuer landwirtschaftlicher Brennereien, deren Verteilung nur mit abgelösten Kontingenten zu erfolgen hätte, eine Beschränkung erfahre, endlich, daß der Anteil der gewerblichen Brennereien einerseits und der landwirtschaftlichen andererseits an dem Gesamtkontingent gesetzlich festgelegt, die Denaturierungskontrolle aufgehoben und die Uebertragbarkeit der Kontingente in Erwägung gezogen werde.

Opponitz, am 28. April 1904. (Konzert und Garteneröffnung.) Sonntag den 1. Mai l. J. findet in Herrn Widenhausers Gastgarten zu Opponitz ein Konzert der hierortigen Musikkapelle statt. Ein mit Besten behangener Malbaum (Kletterbaum) wird viel zur Belustigung beitragen. Der Eintritt beträgt per Person 40 Heller.

Hotel Belvedere, Wien, III., Landstraßergürtel 27, ist durch die vorzügliche Lage und den Ausblick auf den Maria Josefa-Park, Teiche, Insel, Brücke, Grotte, Wasserfall, eine Fernsicht bis Presburg, Anninger Schneeberg, Wienerwald, auf die höchste Rangstufe gehoben worden, da man gleiches in einer Residenzstadt an einer Gürtelstraße, an den Haupt-Endbahnhöfen der Südbahn, Staatsbahn, die 3/4 Europa mit Wien verbinden, Spangbahn, Stadtbahnstation Arsenal, neben der elektrischen Straßenbahn liegend, in der Welt nicht mehr findet. Die hohe Lage, die würzige, reine Luft vom Wienerwald, anstoßend die großen Schwarzenberg-, Blueberer- und botanischen Gärten, Gelegenheit zum Gehen und Durchführen einer Kur, die elegante schnelle elektrische Straßenbahn mit direkten Wagen überallhin, vollenden das Ideale einer Wohnung in einer Großstadt. Die Zimmer sind besonders ruhig, sie sind vom Hauptgange weg, an eigens geschaffene Seitengänge gelegt, damit man ruhig wohnen kann. 200 Zimmer, fein bürgerlich, behaglicher Komfort der Neuzeit, von 2 Kronen aufwärts (Nacht und Service inbegriffen) stehen zur Verfügung; eine umsichtige Hausfrau sorgt aufopfernd für Küche und Keller, Reinlichkeit und Bequemlichkeit.

Amtliche Mitteilungen
des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
3. A. 1199.

Kundmachung
betreffend die Auflage der Wählerliste für die Neuwahl der Ärztekammer für Niederösterreich mit Ausnahme von Wien.

Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, daß die Wählerliste für die Neuwahl der Ärztekammer für Niederösterreich mit Ausnahme von Wien am 2. Mai l. J. beim Stadtrate durch 8 Tage ausgelegt wird und Reklamationen bis inklusive 10. Mai hieramts eingebracht werden können.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. April 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenkner w. p.

Aus Waidhofen.

Ertaunung. Dienstag den 3. Mai findet in der Währing-Weinhauser Pfarrkirche um 1/2 12 Uhr vormittags die Ertaunung des Herrn Franz Steinmaßl, Kaufmann in Waidhofen, mit Fräulein Stephanie Schwaab, k. k. Gendarmen-Rittmeisterstocher in Wien, statt.

Deutscher Schulverein. Am Sonntag den 24. April fand im Gasthose Inzführ die Jahreshauptversammlung der Männer- und Frauenortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereins statt. Der Besuch war ein sehr guter. Es waren nebst den Mitgliedern beider Ortsgruppen erschienen: Der Männergesangsverein, sowie zahlreiche Mitglieder des Turn- und Alpenvereines und des Vereines Südmärk. Nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann der Männerortsgruppe, Herrn Notar Dr. Platte und Erstattung

des Rechenschaftsberichtes der Vereinsleitung, legte der Säckelwart der Gruppe, Herr Lehrer Gottfried Wagner, den Ausweis über die Geldgebarung im abgelaufenen Vereinsjahre. Die Männerortsgruppe zählt 138 Mitglieder, welche 486 Kronen an Vereinsbeiträgen zahlten. Die Ausgaben beliefen sich auf 42 Kronen 34 Heller, so daß an die Hauptleitung 443 Kronen 66 Heller abgeliefert werden konnten. Wie der Kassier konstatierte, wurden seit den 23 Jahren des Bestandes der hiesigen Ortsgruppe 6709 Kronen 10 Heller an die Hauptleitung abgeführt. In der Frauenortsgruppe erstattete die Präsidentin, Frau Flora Hotter, den mit großem Beifalle aufgenommenen Rechenschaftsbericht. Die Gruppe zählt dormalen 73 Mitglieder. Abgeliefert wurden an die Hauptleitung 228 Kronen 41 Heller. Die Wahl in die beiden Vereinsleitungen ergab folgendes Resultat: Männerortsgruppe. Obmann: Herr Dr. Platte; Stellvertreter: Herr Dr. Steinböck; Schriftführer: Herr Dr. Altneder; Stellvertreter: Herr Oberlehrer Hoppe; Kassier: Herr Lehrer Wagner; Stellvertreter: Herr Sparkassenbeamter Kosko. Frauenortsgruppe: Präsidentin: Frau Flora Hotter; Stellvertreterin: Frau Marie Leithe; Schriftführerin: Frau Dr. Platte; Stellvertreterin: Frau Emma Kopecky; Kassierin: Frau Direktor Buchner; Stellvertreterin: Frau Dr. Steinböck. Seitens der Frauenortsgruppe wird bekannt gegeben, daß sich dieselbe mit dem Gedanken trage, im Juli im Märzener Keller ein großes Gartenfest zu veranstalten, mit welchem ein Konzert, eine Kochkunstausstellung, ein Glückshafen etc. verbunden sein solle. Um dem Hauptvereine aber einen namhafteren Betrag zuzuführen in der Lage zu sein, ist für später die Aufführung zweier Dilettantentheater-Vorstellungen geplant. Die näheren Details für das Fest wird der Ausschuss ausarbeiten. Das Arrangement wird den bewährten Händen der Frau Direktor Buchner übertragen. Herr Tierarzt Sattlegger regt die Gründung einer Ortsgruppe Waidhofen des deutschen Salzburger Hochschulvereines an und weist in längerer Rede auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Universität in Salzburg hin. Es handelt sich bei der Unterfützung des Hochschulvereines darum, ein Gegengewicht gegen das Bestreben, eine katholische Universität daselbst zu gründen, zu schaffen. Eine größere Anzahl Anwesender zeichnete sofort einen namhaften Betrag. Herr Oberlehrer Hoppe regt an, den vom Schulvereine angeschafften Sammelbüchern größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und sie bei verschiedenen Zusammenkünften fleißig zu benützen. Herr Bischof erinnert an den Mahnruf: Denket des Deutschen Schulvereines bei Testamenten, Erbschaften, unverhofften Gewinnsten etc. Die Tarockspieler, Kegelschläger etc. werden oftmals Gelegenheit haben, einen Teil ihres Gewinnes dem Sammelbüchern zuzuwenden. Der heitere Teil des Abends wurde ausgefüllt mit Vorträgen des Gesangsvereines, sowie der Herren Dr. Platte, Schinko, Kieder und Tippel. Die Stimmung war den ganzen Abend über eine sehr animierte.

Bereinsversammlung. Der christliche Arbeiter- und Volksverein veranstaltet am Sonntag den 1. Mai 3 Uhr nachmittags in Herrn Bauernbergers Gasthaus eine Vereinsversammlung. In Anbetracht der Besprechung einer sehr wichtigen Angelegenheit werden die Mitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen. Nach der Versammlung Aufführung von Lichtbildern. Von Mitgliedern eingeführte Gäste willkommen.

Theater. Wie vorausgesehen war, erfreute sich die Benefizvorstellung des Herrn Josef Richter am Samstag den 23. April eines sehr guten Besuchs. Das gutgewählte Stück „Dr. Klaus“, in erster Linie aber die Beliebtheit des Benefizianten förderten den Besuch auf das Beste. Der Erfolg war ein durchschlagender, Josef Richter in seiner köstlichen Rolle als Dr. Klaus der Held des Abendes. Der freundliche Beifall, welcher der Aufführung gezollt wurde, war der Beweis, wie gut sich das Publikum unterhalten hatte. Soviel wie an diesem Abende, wurde noch in keiner Vorstellung gelacht. Das Benefiz des Fräulein Andrea Jensen ließ in Bezug auf den Besuch vieles zu wünschen übrig; was aber die Aufführung anbelangt, war sie eine der besten der Saison. Wir sind nicht berufen zu untersuchen, worin der Grund des äußerst schwachen Besuches lag. Im Stücke selbst gewiß nicht, denn „Die berühmte Frau“, ein Lustspiel feinsten Genres von der Marke Schönthan und Kadelburg, kann keine Zugkraft auf die Zuhörer nicht versagen und wenn es jetzt schon in den Vorjahren öfters gegeben wurde. Man mag darüber denken wie man will: Die Persönlichkeit des Benefizianten spielt hierbei die große Rolle. Fräulein Jensen hat es eben noch nicht recht verstanden, sich die Gunst jenes Teiles der Theaterbesucher zu erringen, welche in erster Linie schauspielerische Leistungen verlangen. Diese und nicht das Bestreben, als Soane von einem Schweiße von Planeten umgeben zu sein, bilden den Extrakts für eine tüchtige Schauspielerin und erwerben die Gunst des Publikums. Fräulein Jensen, welche durch ihre Erscheinung zur Schauspielerin prädestiniert ist, scheint noch immer zu glauben, daß sie bereits den Zenith künstlerischen Könnens erreicht hat. So wird noch manche Staffeln übersteigen müssen, um dieses Ziel nur annähernd zu erreichen. Fräulein Jensen findet ja manchmal bei ihrem Auftreten tiefere Töne, es scheint auch manchmal, als ob nicht alles starre, kalte Schlacke ist, was sie umgibt; aber kaum glimmt ein Fünkchen auf, versucht wohlthuende Wärme zu verbreiten und schon unterliegt es dem eisigen Hauch, der ihr dann entströmt, wenn sie Wärme atmen soll. Fräulein Jensen hat als „Dittlie Friedrich“ bei ihrem Benefiz eine ihrer besten Leistungen gezeigt und es schien, als ob sie ihre Rolle auch einmal richtig aufgefaßt habe. Da, als ihr zwei prächtige Blumenkörbe gespendet worden waren und als sie zum Schluß des letzten Aktes, wo sie in heftiger Leidenschaft zu Graf Palmay entbrennen und förmlich in Luft und Liebe aufjubeln soll, da stand der personifizierte Eisgäpser auf der Bühne. Sollte es dem Fräulein wirklich nicht möglich sein, auch auf der Bühne einen wärmeren, innigeren Ton zu treffen? Ihr kann es doch

unmöglich so schwer fallen. Ueberrascht und erfreut waren wir über die Leistung der Frau Fickler, welche wir bis jetzt nur als ganz vorzügliche Klavierpielerin kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Als solche hat sie, was hier noch nie zu verzeichnen war, für die Zwischenaktmusik schon lebhaften Beifall erhalten. Frau Fickler ist aber auch eine ganz perfekte Schauspielerin. Dafür hat sie als „Paula Hartwig“ eine glänzende Probe abgelegt. Außerst bühengewandt, frei und ungezwungen in ihren Bewegungen und doch von vornehmer Eleganz, wußte sie dieser Rolle eine gewisse Pikanterie zu verleihen und erzielte oft stürmischen Beifall. Wie schön wußte sie den richtigen Ton in ihren Moralpredigten gegenüber ihrer Nichte und der berühmten Frau anzuschlagen. Das war Wärme und Empfindung, die wohl tat! Wir beglückwünschen Frau Fickler zu ihrem großen Erfolge. Herr Reuter gab den Baron Römer-Saarstein, den flatterhaften Gatten der berühmten Frau mit vornehm-flotten Tone. Fräulein Kern war als Herma Römer-Saarstein ein allerliebster Kauschpeter voll der nettesten Einfälle. Fräulein Ella Kraus, ein ganz reizender Backfisch, ein würdiges Seitenstück ihrer Schwester Herma. Frau Joseph hat uns nun schon einige Male durch ihre Leistungen recht erfreut. Dies war auch als „Berühmte Frau“ der Fall. Recht gut gewählt war ihre Maske. Herr Josef Richter gab den ruhigen, ersten Ulrich von Traunstein. Daß sich Herr Richter auch als Liebhaber qualifiziert, ist ein neuerlicher Beweis seines vielseitigen Talentes. Herr Direktor Richter bot als Graf Bela Palmay sowie im Vorjahre eine glänzende Leistung. Es wäre überflüssig, seine Leistungen näher zu beleuchten.

Aus der Theaterkanzlei. Ganz besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß Samstag den 30 April die reizende Operette „Bruder Straubinger“ zur Aufführung gelangt, die am Theater a. d. Wien die Zeit der glanzvollen Operettenperiode wieder aufleben ließ. Ein reizendes Sujet, das ganz allein als Lustspiel bestehen könnte, überschüttet mit einer Fülle der entzückendsten Melodien. Die Direktion, die keine Kosten und Mühe scheut, die Operette zu erwerben, die Proben sind schon seit Wochen im Gange, hat für die Partie der Deuli einen Gast vom Stadttheater in Baden genommen, Fräulein Amalie Langer; der Dame geht ein vorzüglicher Ruf voraus; nebstbei sind in den Hauptpartien Herr Kumpa, Fräulein Kern, Herr Reuter und Herr Zaug beschäftigt. (Um dem hiesigen Publikum einen Begriff zu machen, wie wenig Herr Direktor Richter die Kosten scheut, sei erwähnt, daß die Erwerbungskosten der Operette für Waidhofen 120 Kronen betragen. — Ann. der Red.) Sonntag nachmittags gelangt bei bedeutend ermäßigten Preisen Nestroys unverwiltliche, überaus lustige Zauberposse „Lumpacivagabundus“ zur Aufführung. Das liebliche Kleeblatt wird von den Herren Ander, Kumpa und Zaug dargestellt. Abends kommt das entzückende Lustspiel „Augen der Liebe“ zur Darstellung. Herr Ander, der in der kurzen Zeit seines Hierseins sich bereits zu einem Liebling des Theaterpublikums aufgeschwungen und der anerkannte Liebling Wizzi Kern, die in einer ihrer besten Rollen vor das Publikum tritt, sowie Herr Kumpa, Fräulein Jensen und Herr Reuter sind in dem Stücke hervorragend beschäftigt. Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Mai gastiert Frau Elly Staerk von Graz; die Dame, die in Wien anlässlich der Studentenaufführungen im Jubiläumstheater einen geradezu sensationellen Erfolg hatte, der den Nestor der Schauspielkunst Bernhard Baumeister zu dem Ausspruche begeisterte, sie erinnere ihn an die unvergessliche Wolter und die selbster in ihren diversen Glanzrollen dorthin als Gast berufen wurde, tritt vor das hiesige Publikum als Hero in „Meeres und der Liebe Willen“ (Hero und Leander) und als Magda in Södermanns populärster Komödie „Heimat“. Die Künstlerin, die durch ihre privaten Verhältnisse nur als Gast an den bedeutendsten Bühnen auftritt, wird auch hier wie überall nicht verfehlen, Sensation hervorzurufen. Samstag den 7. Mai kommt der Schlager des Volkstheaters „Maria Theresia“ zur Aufführung. Schon lange erzielte kein Stück diesen Kassenerfolg, der es der Direktion des Volkstheaters ermöglichte, dem dortigen Gaste, Frau Schrat, ein auch für Wien geradezu immenses Honorar von 800 Kronen pro Abend durch 50 Abende zu bezahlen.

Der erste Mai wird auch heuer von der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterschaft in Waidhofen wie schon mehrere Jahre als Feiertag gefeiert. Nachdem der 1. Mai heuer auf einen Sonntag fällt, so dürfte, wenn schönes Wetter ist, diese Maiseier von der Arbeiterschaft gut besucht sein, da an diesem Tage doch größtenteils die Arbeit ruht. Die Feier beginnt am 1. Mai bei schöner Witterung um 5 Uhr morgens mit einem W. Auf, um 9 Uhr vormittags findet in Gallbrunnens Gartensaal (Bartenstein) eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Bedeutung der Maiseier. 2. Besprechung über die Fleischpreiserhöhung der hiesigen Fleischauger und Gründung einer Arbeiter-Fleischverkaufsstelle. 1 Uhr nachmittags Zusammenkunft in Fallmanns Gasthaus und Abmarsch mit Musik nach Aschenbrenners Gastgarten in Zell; dortselbst Gesangsvorträge des Arbeiter-Gesangsvereines „Fortschritt“, Konzertvorträge der Stadtkapelle, Deklamationen und abends Tanzkränzchen. Wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, hat die Waidhofener Arbeiterschaft mit dem Fleischauger in Zell a. d. Ybbs, Anton Rastenhofer, einen Vertrag geschlossen, laut welchem er sich verpflichtet, das Kilogramm Rindfleisch zu 60 Kreuzer verabzufolgen. Die Preise von Kalbfleisch und Schweinefleisch berechnet er per Kilogramm wie die hiesigen Fleischauger mit 64 Kreuzer und das Schafschfleisch mit 80 Kreuzer per Kilogramm. Der Preis für Rindfleisch ist also derselbe, wie wir ihn vor dem 16. April in Waidhofen hatten. Wie uns weiters mitgeteilt wurde, ist ein zweiter Fleischauger gefunden, der für Böhrlerwerk Fleisch liefern wird. Auf diese Art und Weise ist allerdings für die Arbeiter gesorgt, die Beamten aber und die kleineren Geschäftsleute müssen die hohen

Preise zahlen, zu was das führen wird, ist jetzt schon so ziemlich bestimmt. Es wird jeder Geschäftsmann bei seinen Erzeugnissen mit den Preisen hinauffahren und so wird Waidhofen, welches heute schon in dem Rufe einer teuren Stadt steht, jedenfalls nichts gewinnen. Wir sind hier um das allgemeine Interesse zu vertreten und hoffen, daß sich diese Angelegenheit zur allgemeinen Zufriedenheit so lange es noch Zeit ist ordnen läßt, denn heute empfinden bereits Gasthaus-Abonnenten die Fleischpreissteigerung, da teilweise schon ein Mittag-Abonnement um 5 Kreuzer per Mittagmahl gesteigert wurde. Also eine Mehrauslage von 18 Gulden 25 Kreuzer pro Jahr für einen jungen Mann, der jedenfalls auf diesen Betrag mit einer gewissen Einschränkung verzichten muß.

Maikäferplage. Heuer treten die Maikäfer wieder in großen Massen auf und richten auf Bäumen und Sträuchern bedeutenden Schaden an. Zum Glück herrschte in den letzten Tagen regnerisches, kaltes Wetter, so daß viele dieser schädlichen Käfer dadurch zugrunde gehen. Immerhin gibt es für die Besitzer von Gärten und anderen Kulturen noch immer genügend Arbeit, um diese Schädlinge zu beseitigen. Am angezeigten ist es jetzt, solange kaltes Wetter herrscht, frühmorgens die Bäume zu schütteln. Die Käfer sind um diese Zeit erfarrt und fallen massenweise ab. Am besten ist, sie in Gefäßen zu sammeln und sie mit siedendem Wasser zu begießen. Um das Ueberhandnehmen dieses schädlichen Insektes hintanzuhalten, wäre es dringend notwendig, auf die Vertilgung der Engerlinge zu schauen. Die Besitzer von Gärten, die Bauern etc. haben hiezu im Herbst und Frühlinge bei ihren Arbeiten genügend Gelegenheit.

Leichenbegängnis. Am Samstag den 23. April fand um 3 Uhr nachmittags das Leichenbegängnis des im 94. Lebensjahre verschiedenen evangelischen Pfarrers i. R., Herrn Christoph Stenner, statt. Vor dem Trauerhause hatte sich eine große Anzahl Leidtragender eingefunden, welche größtenteils dem Verbliebenen bis zum Friedhofe das letzte Geleit gaben. Dortselbst hielt der evangelische Pfarrer von Steyer, Herr Dr. Sella, eine ergreifende Grabrede, in welcher er die hervorragenden Eigenschaften des Verstorbenen sowohl als Mensch und Vater als auch als Seelsorger schilderte. Die Rede machte auf die Anwesenden sichtlich Eindruck.

Selbstmord durch Gift. Am Montag den 25. April hat sich die Besitzerin des Gutes Stadelbauer durch Arsenik vergiftet. Grund des Selbstmordes sollen zerrüttete Vermögensverhältnisse sein. Die Sezierung der Leiche wurde am Mittwoch vorgenommen, worauf das Leichenbegängnis stattfand.

Ausweis der Besitzgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.

- 5. Kranzschießen am 23. April 1904.
 - 1. Best Herr J. Schanner mit 31 Teiler.
 - 2. " " A. Jaz " 167 1/2 "
 - 1. Gruppe Herr A. Zeitlinger mit 33 Kreisen.
 - 2. " " M. Pokerschnigg " 27 "
 - 3. " " L. Frieß " 24 "
 - 6. Kranzschießen am 25. April 1904.
 - 1. Best Herr B. Hrdina mit 88 1/2 Teiler.
 - 2. " " J. Waas " 156 "
 - 1. Gruppe Herr A. Jaz mit 32 Kreisen.
 - 2. " " R. Baier " 25 "
 - 3. " " J. Keimer " 27 "
- Lauffcheibe.**
- 1. Kranzschießen am 16. April 1904.
 - 1. Best Herr A. Schönauer. 2. Best Herr A. Zeitlinger.
 - 1. Kreisprämie Herr B. Hrdina mit 29 Kreisen.
 - 2. " " A. Schönauer " 28 "
 - 2. Kranzschießen am 25. April 1904.
 - 1. Best Herr A. Zeitlinger. 2. Best Herr B. Hrdina.
 - 1. Kreisprämie Herr F. Leithe mit 30 Kreisen.
 - 2. " " B. Hrdina " 31 "

Für die Affentstation Waidhofen an der Ybbs (Land). Dienstag den 24. Mai, um 8 Uhr vormittags haben die Herren Vorsteher der Gemeinden: 1. Althartsberg, 2. St. Gorgen am Reith, 3. Haselgraben, 4. Hollenstein, 5. Kröllendorf, 6. St. Leonhard am Wald, 7. Maisberg, 8. Opponitz, 9. Prolling, 10. Schwarzenberg, 11. Sonntagberg, 12. Landgemeinde Waidhofen a. d. Y. und Mittwoch den 25. Mai, um 8 Uhr vormittags die Herren Vorsteher der Gemeinden: 13. Windhag, 14. Ybbsitz, 15. Zell-Argberg, 16. Zell (Markt) alle ihre zu ständigen Stellungsplichtigen aller drei Altersklassen in der Affentstation Waidhofen a. d. Ybbs (in Herrn Josef Nagle Gasthause in der Wasservorstadt Nr. 78) vorzuführen.

Frideno. Als neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten empfehlen wir Frideno Kinder-Mundwasser, Preis 1 Krone, sowie gegen Wundsein der Säuglinge und als Streupulver, Kinder-Creme, Preis 1 20 Kronen, das beste für die kindliche Haut. Frideno Präparate sind in allen besseren Apotheken und Parfümerien, sowie im Generaldepot, Wien I., Graben 28, erhältlich.

Die Regulierung des Stuhlganges ist eine der Hauptbedingungen bei der Behandlung der Unregelmäßigkeiten des Verdauungsvorganges. Allzu starke Abführmittel sind bekanntlich schädlich. Man verwende daher das ohne störende Nebenwirkung unmerklich milde abführende Mittel, welches auch die Verdauung nicht alteriert, sondern dieselbe anregt und kräftigt, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, f. u. l. Postleferanten in Prag. Erhältlich auch in der hiesigen Apotheke.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 20. d. : Eduard Reschreiter, Tagelöhner aus Dittenheim, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Maria Ladel sen, Kleinhäuslerin und Maria Ladel jun., Tagelöhnerin, beide aus Sigental, schwere körperliche Beschädigung, zu je 1 Monat Kerker. Ignaz Weidenhofer, Ziegeldecker aus Neulengbach, Diebstahl, 10 Monat Kerker. Friedrich Haberauer, Ziegeldeckerlehrling aus Neulengbach, Diebstahl, 3 Monat Kerker. Johann Prox, Ziegeldecker aus Pottenbrunn, Diebstahl, 3 Monat Kerker. Josef Fell, Ziegeldeckerlehrling, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker. Franz Gotscher, Tagelöhner aus Neulengbach, Diebstahl, 14 Tage Kerker. Anna Artner, Tagelöhnerin aus Neulengbach, Diebstahlsteilnehmung, 14 Tage Kerker. Julius Tenisl, Ziegeldecker, Diebstahl und Pauline Tenisl, Ziegeldecker-gattin, Diebstahlsteilnehmung, ersterer 3 Monate, letztere 1 Monat Kerker. Franz Stacherl, Tagelöhner aus Neulengbach, Diebstahlsteilnehmung, 14 Tage Kerker.

Eine Erwiderung auf das Communiqué der hiesigen Fleischhauer.

„Si tacuisses, philosophus mansisses.“ zu deutsch, „Man hätte Dich für einen Weisen, für einen Philosophen halten können, wenn Du nur nicht geredet hättest!“

Dieses uralte lateinische Sprichwort kommt einem unwillkürlich in den Sinn, wenn man das Communiqué der Genossenschaft der Fleischhauer in der letzten Nummer des „Bote von der Ybbs“ liest. So viel Unlogisches und direkt Unrichtiges ist selten auf anderthalb Zeitungspalten beisammen zu finden.

Sehen wir uns die einzelnen Behauptungen ein wenig näher an.

Da ist vor Allem die Behauptung, daß die österr. Landwirtschaft zu Grunde gehe, daß die Bauernguterückung und die Vergrößerung der Jagdterritorien, ja, sogar der Bau der Villen an der Verringerung der Viehproduktion Schuld trage! Wenn die Herren doch etwas Statistik betreiben würden; sie könnten dann nachlesen, daß Oesterreich-Ungarn über ein weit-aus genügendes Viehmaterial verfügt, um seine Bewohner nicht nur mit Fleisch genügend zu versorgen (fallen doch in Oesterreich auf 100 Einwohner 36.7 Stück Rindvieh und 18 Schweine, in Deutschland nur auf 100 Einwohner 7.4 Stück Rindvieh und 1.6 Schweine!), sondern auch noch Vieh zu exportieren. Die Zunahme der Viehproduktion hält in Oesterreich mit der Bevölkerungszunahme gleichen Schritt. Je größer der Viehbedarf ist, desto mehr wird produziert. Es ist also unrichtig, wenn von Seiten der Fleischhauer behauptet wird, es sei ein Viehmangel vorhanden und daher ist es auch ganz unbegründet, wenn die Fleischhauer den Viehexport verboten sehen wollen und nach Grenzsperrre und Schutz Zoll schreien.

Den Fleischhauern tut es freilich weh, wenn nach so schwachen Viehexportjahren, wie 1879 bis 1893, während welcher Zeit die Viehausfuhr von 99.456 bis herab auf 48.237 Stück und dementsprechend auch der Viehpreis gesunken war, auf einmal auch für die Landwirte eine bessere Zeit anbricht. Die Landwirte haben sich lange genug die niederen Viehpreise gefallen lassen müssen, ohne je mit dem Boykott zu drohen.

Von diesen mageren Jahren der Landwirte, die die fetten Jahre der Fleischhauer waren, haben aber die Konsumenten nicht den geringsten Vorteil gehabt, denn die Fleischpreise haben die einmal erreichte Höhe nie wieder verlassen; gegen die kleinste Stockung sehr empfindlich, haben die Fleischpreise gegen reiche Produktion — oder in Wien gegen einen starken Auftrieb — niemals reagiert!

Bei der am 22. März dieses Jahres abgehaltenen Plenarsitzung der Gesellschaft österr. Volkswirte, auf deren Tagesordnung die Diskussion über die Frage der Fleischversorgung Wiens stand, hat ein Redner unter dem lebhaften Beifall der hochansehnlichen Versammlung erklärt: „Die Wiener (und man darf ebenso sagen die Waidhofener) Fleischmiserie ist nicht eine Frage der Viehproduktion, sie darf nicht zu einer landwirtschaftlichen Frage gemacht werden, sie ist vielmehr ausschließlich eine Fleischgewerbefrage. Nicht bei den Landwirten liegt der Fehler, nicht darin, daß diese zu wenig oder zu schlechtes oder zu teures Fleisch auf den Markt bringen, sondern der Fehler wird ausschließlich auf dem Wege gemacht, den das Fleisch nach der Viehschlachtung über den Fleischhauer zum Konsumenten geht.“

Wenn die Fleischhauer vielfach nicht auf Rosen gebettet sind, so liegt dies vor Allem in der Rückständigkeit ihrer Betriebsverhältnisse und dem Mangel einer entsprechenden Organisation des Fleischergewerbes.

Unsere Fleischhauer, die wöchentlich ein- oder zwei-, ja bis fünfmal — fast hätte ich gesagt Ochsen — Kühe schlagen, haben ihren Betrieb mit so großen Regien belastet, daß der Nutzen naturgemäß ein geringerer ist.

Aber das ist nicht die Schuld der Konsumenten und es ist eine durchaus verkehrte Maßregel, das Publikum durch unerschwingliche Fleischpreise von dem Fleischgenusse abzuschrecken; richtiger wäre es, wenn die Fleischhauer durch einen, dem heutigen Stande der Fleischapproxivierung entsprechenden Einkauf von Vieh und Verkauf der Häute, des Unschlittes, der Abfälle etc. ihren Betrieb ökonomischer gestalten würden.

Daß die in Waidhofen a. d. Ybbs in letzter Zeit für noch dazu zumeist minderwertiges Fleisch begehrten Preise nicht berechtigt sind, geht aus der nicht zu läugnenden Tatsache hervor, daß das Fleisch der in „Seitenstetten“ nach Baiern

einwaggonierten Rinder, trotz der großen Kosten für Fracht, Zoll und Gewichtsverlust bei so langer Reise, in München nicht teurer ist, als in Waidhofen! Und die Münchner Fleischhauer machen doch gewiß auch ihren Schnitt!

Geradezu empörend ist aber die in dem Communiqué aufgestellte „Berechnung“, wodurch der Bevölkerung weis gemacht werden soll, daß die Fleischhauer bei jeder Schlachtung eines Ochsen einen effektiven Schaden von 6 fl. 52 kr. erleiden!

Halten die hiesigen Fleischhauer die Bevölkerung von Waidhofen wirklich für so naiv, auf ein so plummes Rechnungskunststück hereinzufallen und glauben dieselben wirklich, daß es keine Kontrolle für ihre vom Anfang bis zum Ende erschundene Rechnung gibt?

Um die Unrichtigkeit der von den hiesigen Fleischhauern aufgestellten Berechnung klarzulegen, führe ich die von dem als hervorragender Fachmann bekannter Ministerialrat i. R. Dr. Bernhard Spekt in der oben genannten Versammlung, ohne wesentlichen Einspruch der anwesenden Vertreter des Fleischhauergewerbes, aufgestellte Berechnung des Gewinnes bei einer Schlachtung eines Ochsen II. Qualität in Wien an:

Ein Mastochs II. Qualität wiegt lebend 600 kg und kostet per 100 kg 68.5 Kronen, also 408 Kronen 30 Heller. Derselbe verliert durch die Schlachtung 38% seines lebenden Gewichtes und ergibt sich ein Schlachtgewicht von 372 kg, das sich verteilt auf:

72 kg Unschlitt (Kernfett 50 kg à 46 h und Ausschmitt 12 kg à 36 h)	K 27.32
200 kg hinteres Fleisch à 160 h	320.—
100 „ vorderes Fleisch à 120 h	120.—
Die Haut wiegt 45 kg à 1 K	45.—
Eingeweide	11.60
ergibt Erlös	K 523.92
Kaufpreis per 411 K und Regie, Steuer per 60 K ab	471.—
bleibt reiner Gewinn	K 52.92

bei 20%iger Zuwage jedoch 64, beziehungsweise 24, zusammen 88 K mehr, daher 140 K 92 h oder 29.9%.

Zieht man nun die Waidhofener Verhältnisse zum Vergleich heran, so ergeben sich folgende Ziffern.

Bei einem von den Fleischhauern angegebenen Einkaufspreis von 66 Kronen per 100 kg Lebendgewicht stellt sich der Einkaufspreis eines Ochsen auf 396 Kronen.

72 nicht 35 kg Unschlitt ergeben infolge des Rückganges des Preises im letzten Jahre à 36 h	K 25.92
300 (nicht bloß 290) kg Fleisch ohne Unterschied ob Vorderes oder Hinteres à K 1.28 ergeben	384.—
die Haut zu 45 (nicht 40) kg à 1 K (nicht bloß 84 h) ergibt	45.—
Lunge, Herz, Leber, Milz, Nieren, Rutteln, Füß: etc. ergeben	11.32
Zusammen also	K 466.24

Bringt man hievon für Regie, Steuern etc. pro Stück Schlachtvieh 20 Kronen in Abzug, so verbleibt gegenüber dem Einkaufspreis von 396 Kronen ein Reingewinn von Kronen 70.24 per Ochse; dabei ist aber auf den Verlust mit oder ohne 20% Zuwage nicht Rücksicht genommen. Bei Einrechnung der Zuwage ergibt sich ein Gewichtsgewinn von 60 kg oder ein Geldgewinn von Kronen 76.80; unter Hinzurechnung des oben erzielten Gewinnes von Kronen 70.24 ergibt dies einen Reingewinn von Kronen 147.04 per Ochse, also 39%, gewiß ein guter bürgerlicher Gewinn.

Wenn man die von der Fleischhauergenossenschaft angeführten Abzugsposten etwas näher betrachtet, so fragt man sich wirklich, ob die verehrten Herrn Fleischhauer die Konsumenten mit dieser Aufstellung zum Besten haben wollten.

Wer weiß zum Beispiel nicht, daß das Fleisch in Waidhofen durchwegs frischgeschlagen verkauft wird? Da kann wohl nicht so viel eintrocknen! Und 10 kg absolut nicht! Daß durch „oftmaliges Wägen(?)“ ein Gewichtsverlust von 10 kg eintritt, ist eine starke Zumutung an die Phantasie des Konsumenten; wenn wirklich beim Wägen auf der Warenschale etwas Fleisch „picken“ bleibt, so bleibt das ja auf der Warenschale oben, da diese nicht nach jedesmaligem Wägen gereinigt wird und die nächste Kundenschaft erhält um dieses Minimum eben weniger im Gewichte; der Fleischhauer verliert das aber gewiß nicht.

Was damit gesagt sein soll, wenn behauptet wird, daß „der Verlust des Aus- und Abschittes durch niedrigen Absatzpreis (18 kr. per 1 kg) 8 Kronen“ beträgt, das wissen die Wölter!

Warum die Fleischhauer bei dem kreuzweisen Verkauf der Suppenbeine, die sie, wie man hört, beim Würstler billig kaufen und dem Konsumenten zum Preise des Fleisches verkaufen, 8 Kronen verlieren sollen, das sieht ein Mensch mit normaler Logik auch nicht gut ein.

Wenn man aber den Fleischhauern wirklich noch für diese famosen Abzugsposten (6.40, 6.40, 4.90 und 1.50 fl.) einen Betrag von Kronen 36.40 kongediert, dann bleibt noch immer ein Reingewinn von Kronen 91.44 per Ochse.

Wenn also ein Fleischhauer in der Woche zwei Ochsen schlägt, bleibt ihm (ein Regiebeitrag von 2080 Kronen ist dabei bereits berücksichtigt) ein jährliches Reineinkommen von 9509.76 Kronen!

Dieses Einkommen resultiert von der Ausschrotung von Rindfleisch allein; der Gewinn bei der Kalb-, Lamm- und Schweinefleischschlachtung ist dabei natürlich nicht berücksichtigt.

Nun bedenke man noch, daß wenig gerechnet mindestens 50% alles in Waidhofen geschlachteten Rindviehes keine Mastochsen sind und daß uns das minderwertige Fleisch, ohne daß irgend ein Unterschied gemacht würde, zu dem Preise des besten Fleisches verkauft wird.

Man bedenke auch, daß in Wien das beste Fleisch von Primaochsen, das Hintere für Kronen 1.80, das Vorderere

für Kronen 1.40 per kg (im Durchschnitt also um Kronen 1.60), bei einem Mastochsen II. Qualität, wie wir ihn hier nur selten zu sehen bekommen, im Durchschnitt das kg um 1.40 Kronen verkauft wird und daß wir in Waidhofen das minderwertige Fleisch von ungemästeten Ochsen und Kühen im Durchschnitt mit Kronen 1.48, also nur um 12 Heller billiger, bezw. um 8 Heller teurer bezahlen müssen!

Dabei gibt es hier keine Verzehrsteuer und keine hohe Regie.

Wenn man das alles in Erwägung zieht, dann muß man die Geduld des Waidhofener Publikums und den ausgebildeten Erwerbssinn der hiesigen Fleischhauer bewundern.

Ein Konsument.

Aus aller Welt.

Die Hinterlassenschaft auf dem Scheiterhaufen. Die Berliner Bankiersfrau Klara Fahn, die in Pest vor kurzem durch Selbstmord endete, hatte in einem hinterlassenen Schreiben den Wunsch geäußert, daß alle ihre Habseligkeiten auf einem „Scheiterhaufen“ verbrannt werden mögen. In Ausführung dieses Wunsches hat die Polizei in Anwesenheit eines Polizeibeamten auf einem geeigneten Platze nächst der Schiffswerfte „Danubius“ die Fahrnisse der Verstorbenen verbrannt. Es wurden den Flammen überantwortet: 11 mit Kleidern gefüllte Koffer, einige Pakete Wäsche, 10 Schachteln mit Hüten, drei Dugend Schleier und hunderte von Liebesbriefen. Das Autodafé hatte ein zahlreiches Publikum von Neugierigen angezogen, das dem ungewöhnlichen Schauspiel mit großem Interesse zusah. — Es ist zu dumm, solche verrückte letztwillige Bestimmungen auszuführen.

Eine merkwürdige Verletzung hatte ein französischer Soldat erlitten, der jüngst in der Pariser chirurgischen Gesellschaft von Dr. Tuffier vorgestellt wurde. Der Soldat, ein 28 jähriger Unteroffizier, nahm im März des vergangenen Jahres an der Attacke von Fignig teil und erhielt von einem Mauren einen Kurzschuß aus der Pistole. Die Kugel drang in die Brust; der Betroffene spürte seltamerweise nur eine starke Beklemmung, die etwa eine halbe Stunde anhielt. Man brachte ihn in das Krankenhaus; aber schon nach fünfzehn Tagen verließ er es, um seinen Dienst wieder aufzunehmen. Die Beklemmungs- und Erstickungsanfalle wurden bald häufiger und bestiger und der Patient begab sich schließlich in Dr. Tuffiers Klinik. Eine Untersuchung mittels Röntgenstrahlen ergab nun die merkwürdige Tatsache, daß die eingedrungene Kugel unmittelbar vor dem Herzen Halt gemacht hatte; sie lag direkt auf der Wand der linken Herzhälfte und machte die rhytmischen Bewegungen des Herzens mit. Nachdem man sich genau über die Lage der Revolverkugel unterrichtet hatte, wurde die Brusthöhle eröffnet und eine Rippe fortgenommen. Die Entfernung der Kugel, die durch entzündliches Gewebe festgehalten wurde, gelang ohne jede Schwierigkeit und von dieser Zeit an blieben die Erstickungsanfalle vollkommen aus.

Makarovs Geist. Die Seeleute von Kronstadt wollen, wie der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet, nicht an den Tod des Admirals Makarov glauben. Ein Matrose vom „Jermak“, dem berühmten russischen Eisbrecher, behauptet, den Admiral gesehen zu haben, als er nach dem Trauergottesdienste, der auf diesem Schiffe abgehalten wurde, ans Land ging. Er grüßte ihn und erhielt einen Dank. Ein Bootsmann namens Tarbof erklärt bestimmt, daß er an einem Abend einen großen Fremden im Marinemantel zum „Jermak“ gerudert habe und daß er im Scheine der Schiffslater den Admiral erkannt habe.

Wissensdurstige japanische Soldaten. Die japanischen Soldaten sind eifrige Leser und nicht selten wählen sie sich aus ihrer Kasernenbibliothek dicke wissenschaftliche Werke aus. Freilich wird, mer ausschließlich Bücherworm ist, von der Regierung nicht bezwungen, denn man erwartet von einem Soldaten, daß er körperlich ebenfogut geschult ist, wie in den Wissenschaften.

Das Land mit den meisten Postbeamten ist immer noch Deutschland. Das Heer seiner Beamten für Post und Telegraphie zählt nach der neuesten Zusammenstellung des Weltpostvereines 242.000 Köpfe. Es wird darin von den Vereinigten Staaten von Nordamerika fast erreicht, die 239.000 Postbeamten haben. An dritter Stelle steht Großbritannien mit 184.000. Alle übrigen Staaten des Weltpostvereines haben weniger als 100.000 Postbeamte. Die meisten zählt außerdem in Tausenden Frankreich mit 81, es folgt Britisch-Indien mit 60 und Oesterreich mit 59. Dann kommen Rußland und Japan, die bis auf drei Köpfe dieselbe Zahl von Postbeamten haben. Japan hat deren 57.965, Rußland 57.962, also 3 weniger. Alle übrigen Postverwaltungen haben unter 50.000 Beamte und zwar Italien 31, Ungarn 22, Schweiz 12, Mexiko 10, Niederlande und Schweden je 8, Belgien und Dänemark je 7, Argentinien 6, Spanien 5, Griechenland und Norwegen je 3, Chile 2, Aegypten, Uruguay und Bulgarien je 1½. Recht ansehnlich sind auch die kolonialen Postverwaltungen von Australien, Algier, Indochina und Niederländisch-Indien, die zwischen 2 und 6000 Köpfen zählen. Zu berücksichtigen ist aber, daß Telegraphen- und Fernsprechwesen in manchen Ländern mitgerechnet sind, in anderen nicht. Die meisten Postanstalten der Welt zählen die Vereinigten Staaten mit mehr als 77.000. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 46.268. Ungefähr die Hälfte hat Großbritannien mit über 22.000. Britisch-Indien hat 14.000, Rußland 12.000 und Frankreich 11.000. Alle übrigen Länder zählen weniger als 10.000 Postämter. Briefkästen gibt es am meisten, nämlich 129.000 in den vereinigten Staaten, aber fast ebenso viel, über 126.000 in Deutschland. Auch nicht annähernd werden diese Zahlen von den anderen Postverwaltungen erreicht. Frank-

reich zählt 68.000, Großbritannien 58.000, Britisch-Indien 51.000, Oesterreich 31.000 Briefkästen zc. Die Postpferde werden nur in wenigen Ländern gezählt. Deutschland hat 17.908, Rußland 29.000, Oesterreich 8500, Uruguay 8200 zc.

Hohe Auszeichnung. Wie wir hören, erhielt die bestbekannte, oberösterreich. Feigenkaffee-Fabrik von Adolf J. Tige in Linz welche zu ihrem Kaiserkaffee-Zusatz mit der Schutzmarke „Pöfllingberg“ nur feinste süße Feigen verwendet, für ihr vorzügliches Erzeugnis auf der Landesausstellung in Linz 1903 die große silberne Staatsmedaille (höchste Auszeichnung) zuerkannt. Die genannte Firma besitzt überdies schon verschiedene goldene Medaillen von in- und ausländischen Nahrungsmittel-Ausstellungen und ist aufs Beste zu empfehlen.

Unentbehrliches Hausmittel. Auf dem weiten Gebiete der Schönheits-, Körper-, Haut und Gesundheitspflege ist Mack's Kaiser-Vorax ein hervorragendes Mittel, welches im Haushalte die vielfältigste Verwendung findet und geradezu unentbehrlich geworden ist. Die vorteilhaften Wirkungen des Kaiser Vorax empfindet man namentlich bei täglichem Gebrauch im Waschwasser und im Bade: es verschwindet nach und nach alle Unreinigkeiten der Haut und dieselbe wird zart und weiß. Warme Bäder mit Kaiser-Vorax-Zusatz wirken anregend und erfrischend. Mack's Kaiser-Vorax benützt sich vortrefflich als Zugabe in das Zahnwasser, reinigt leicht Mund und Zähne, ist vorteilhaft bei der Haar- und Kopfpflege, wie nicht minder bei der Wundbehandlung, zur Beseitigung des Fußschweißes und anderer übertriebenster Ausdünstungen. Für Kinder wird von den Ärzten Kaiser-Vorax als das unschädlichste und gegen Krankheiten vorbeugendes Reinigungsmittel fast allgemein angeordnet, denn er eignet sich vorzugsweise zum Gurgeln und Ausspülen bei Mund und Halskrankheiten und hat den Vorzug, daß es geruchlos ist. Mack's Kaiser-Vorax gilt daher mit Recht als ein wichtiges Universalmittel, das den Hausfrauen unentbehrlich ist.

Frühlingskuren. Das Frühjahr erinnert uns fast immer daran, daß wir unserm Körper für die naturwidrige Lebensweise des Winters eine Erholung schuldig sind. Es beginnt die Zeit der Kuren im Hause und die Vorbereitung für solche in den Badeorten. Nicht leicht ein Mittel eignet sich hierfür so gut wie der bekannte „Gießhütter Sauerbrunn“, der vermöge seiner günstigen Zusammensetzung die wohlthätigste Wirkung auf den menschlichen Organismus ausübt und ärztlicherseits für diesen Zweck besonders empfohlen wird. Mattoni's Gießhütter bildet in dieser Beziehung ein Kurmittel ersten Ranges.

Mannesmut einer christlichen Frau. (Aus Frankreich.) Das Ministerium Combes hat bekanntlich am Karfreitag und den folgenden Tagen den Befehl erlassen, die Kreuze aus den Gerichtssälen zu entfernen, um auch äußerlich die Entchristlichung Frankreichs darzutun. Einem Pariser Berichte vom 19. d. zufolge schlägt nun eine Zeitung in Bordeaux ihren Lesern bei künftiger Eudeckung das folgende Beispiel zur Nachahmung von: „Vor kurzer Zeit erschien vor einem Zivilgericht der Unterpräfektur, wo man, ohne die Zirkularnote des Justizministers Valtes abzuwarten, bereits das Kreuz entfernt hatte, eine wegen ihrer Ehrenhaftigkeit, aber auch nicht minder wegen ihres Freimuts bekannte Gemüsehändlerin als Zeugin. Als der Tribunalpräsident sie aufforderte, die Hand dafür zum Schwure zu erheben, daß sie „die Wahrheit, die ganze Wahrheit“ sagen werde, rief die wackere Frau aus: „Schwören? Die Hand erheben, Herr Richter? Vor wem? Vor Ihnen? Aber da muß ich schon bitten, in dieser Beziehung sind Sie nicht mehr als ich.“ Sodann zog die Gemüsehändlerin triumphierend einen Rosenkranz aus ihrer Tasche hervor, hob dessen Kreuz in die Höhe und sagte: „Hier, Herr Richter, ist derjenige, vor dem ich allein schwören kann und vor ihm erhebe ich die Hand und schwöre, daß ich die Wahrheit, nichts als die Wahrheit und die ganze Wahrheit sage.“ Auf dieses mutige Glaubensbekenntnis hin brach der ganze Saal in Beifallsklatschen aus.

Lebenslauf des Korpsstudenten.

Man hielt ihn eine Bonne...
Dann kam der Kindheit Wonne...
Jetzt sitzt er in der „Sonne“
Und hält es mit der Tonne.

Das Urteil des Paris.

Der Frank soll heirat'n,
Weil's sei' Vota so will,
Jag' steht er und denkt
Und sinniert für si' still.
Die goldblonde Drell,
Dö g'hoßkert eahm sehr,
Die kohlschwarze Katl
Beinoh no' viel mehr.
Doch wia's holt so geht —
So schlecht is di Welt —
Nimmt er d' bucklate Wettel,
Denn dö hot a Geld.

Ersatz. Junge Hausfrau (zur Köchin): „Aina, ich muß jetzt etwas sparsam sein! Die Mehlspeise lassen wir heute weg — dafür bekommt mein Mann einen Kuß!“

Nur eine Täuschung ist es, als Ersparnis zur Kaffeeverbereitung an Stelle des echten „Kathreiner“ offen zugewogene gebrannte Gerste oder einfach geröstetes Malz zu verwenden. Die Einbuße an wohllichem Geschmack steht in keinem Verhältnis zur Preisdifferenz gegen Kathreiners Kneipp-Malz, der durch seine eigenartige Herstellung allein Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt, was ihn so

wesentlich von allen Nachahmungen unterscheidet. Zum Schutze des Publikums und um jede Verunreinigung hintanzuhalten, wird derselbe nur in Originalpaketen verkauft, welche den Namen „Kathreiner“ tragen, worauf jede Hausfrau im eigenen Interesse achten sollte. Offen zugewogene Erzeugnisse sind niemals „Kathreiner“.

Im Examen.

Damits dem Menschen auf der Welt,
Nicht ausnahmslos zu gut gefällt,
Sibi's manche Unannehmlichkeiten,
Die viel Verdruß und Plag' bereiten.
Besonders so ein Schlussexamen,
Mit all' den Fragen, den insamen,
Ist niemals recht beliebt gewesen,
Besonders, wenn man nicht belesen.
Indessen läßt sich nicht viel wollen,
Es naht der Tag, und da heißt's sollen!
Mit Herzklopfen und mit Beben
Tut man vom Lager sich erheben,
Zieht an des Fracks Trauertuch,
Weißt den Pandekten einen Fluch,
Nimmt den Zylinder sich zur Borge
Und wandelt hin, das Herz voll Sorge. —
Es klingelt, ach, nun tritt man ein,
Zu zweien oft und auch zu drein.
Dann prüfen scharf die Denkkraft
Die Mumen der Wissenschaft.
„Herr Kandidat, was wissen Sie
Von rationaler Zucht des Vieh?“ —
Die weißen Handschuhfinger spielen;
Im Kopfe die Begriffe wühlen,
Es wird dem Aermsten schlimm und übel,
Die Herren sind auch zu demüel.
Und der Regierungskommissär
Hockt auch sich noch zum Hockchen her.
Man schwigt und schweigt und denkt und sinnt,
Bis allgemach die Zeit verrinnt. —
Dann hinter den verschloss'nen Türen
Beratungen zum Spruche führen.
Und ach, verkündet wird's vor allen:
„Herr Kandidat sind durchgefallen!“
Semester machen's nicht allein,
Man muß auch gut beschlagen sein.

Vom Büchertisch.

Deutsch-Oesterreichische Literaturgeschichte, herausgegeben von J. W. Naal und J. Zeidler. Lieferung 24 und 25. — 7. und 8. Lieferung des Schlußbandes. Die 24. Lieferung des verdienstlichen von uns schon mehrmals rühmend hervorgehobenen Werkes, welche ebenso wie die vorhergehende von Prof. Jakob Zeidler abgefaßt ist, behandelt das Zeitalter der Josephinischen Aufklärung, also eine Epoche, deren schöne und herrliche Driebe leider bald beschnitten und damit fast vernichtet wurden. Von besonderem Interesse sind die Wiener Lokal- und Sittenbeschreibungen in Broschüren und Zeitschriften, deren Tenor bei aller Einsicht für die Schwächen der Vaterstadt und ihrer Bewohner doch immer in den Repräsentationen ausbricht. Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien. Und schließlich haben diese Porten ja bis heute Recht behalten: es gibt nur ein Wien in gutem und schlechtem. Vom „Mann ohne Vorurteil“ an bis zum „Frankfurter Sonntagblatt“ vertreten sie alle diese Richtung. Von Schreyvogel's Entwurf einer „Fos- und Staatszeitung“ bis zu unferem heutigen offiziellen Organ, der „Wiener Zeitung“ ist ein weiter, aber interessanter Weg. Die Poesie der Josephinischen Ära umfaßt Blumauer's und Alzinger's Schule. Daneben eine patriotisch-politische Richtung, als deren bedeutendster und bleibender Ausfluß die Haynische „Volkslyrik“ zu betrachten ist, deren fastmilitär-Reproduktion nach der Handschrift dem Heste beiliegt; wie es auch den ältesten Text dieses Liedes von Malzla und ein fastmilitär vom Grillparzer's Volkslyriker-Entwurf enthält. Das 25. Heft, vom größten Teil von Zeidler geschrieben, im übrigen aus Wolfans, Prems, Cavalowitsch und Hanns Feder stammend, behandelt die Ausläufer des latinisierenden Renaissanceepos, die Trauerspiele und der Ritterepos, überall sehen wir die Leute sich gebenden, als ob sie große Vergüte werden, ohne daß sie bezeichnen, daß sie posthume Schwächlinge sind. Den größten Teil unter den Druckten gewinnen Klopstock und Wieland, namentlich Alzinger's Doolin von Mainz steht ganz unter dem Einflusse des „Oberon“. Die Doppelhandlung wie die poetische Form weisen beide auf das große Vorbild hin. Der Rest der Lieferung weist die Verbreitung der Josephinischen Richtung in den übrigen Kronländern der Monarchie nach. Interessant sind namentlich die Erfolge der deutschen Sprache in Böhmen. August Gottlieb Meißner war damals Professor der Rhetorik an der Prager Hochschule und trat wie Sonnenfels in Wien für die gereinigte Schaubühne ein. Die deutschen Dichter entdeckten bald darauf die slavische Mythologie und gestalteten das neblaste Dunkel derselben zu dichterischer Klarheit. Steiermark ist darum besonders rühmendwert, weil hier in Kalchberg der Einfluß von Goethe's Goeth sich besonders lebendig erwies. In der alten Bischofsstadt Salzburg war die Renaissance- und Barock-Poesie natürlich weit lebendiger denn anderswo und nicht viel anders war es in Tirol. Kärnten steht ganz unter Wieland's und Blumauer's Einfluß. So sehen wir, daß die Kronländer das Bild der Haupt- und Nebenstadt in reduzierter oder geteilter Gestalt wiedergeben.

Ein Segen für jede Hausfrau ist ohne Frage das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornette, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 35. Denn kein anderes Modenblatt führt seinen Leserinnen so viele und so prächtige Toiletten in den herrlichsten Bildern vor Augen und kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. Trotzdem bezeugt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu beschönigen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extrablättern nach Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14 täg. Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik mit spannendem Roman und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolort zeigen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerornette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 K 50 h vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersterer und der Hauptauslieferungstelle für Oesterreich-Ungarn: Adolf Lehner & Sohn, Wien, L., Seilerstraße 5.

A. Hartlebens Volks-Atlas, enthaltend 72 Karten in 100 Kartenseiten. Mit Text und alphabetischem Namensregister. Viertel,

Dankagung.

Für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unserer geliebten Mutter, der Frau

Johanna Berger

sprechen wir hienit öffentlich unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Insbondere danken wir dem Gesangsvereine, der freiwilligen Feuerwehr und dem Veteranenvereine von Göstling für die korporative Begleitung und den Deputationen der Vereine von Lunz, Lassing und St. Georgen am Reith.

Göstling, 29. April 1904.

Alexander und Antonia Mitterhuber.

Carl Dürschmidt, Aussig a. E.

Erste Aussiger Lack-, Firnis-, Farben- u. chem.-techn. Fachwaren-Fabriken

empfehlen zur Saison zu Fabrikspreisen in unerreichter Güte:


- Blitzglasur, } in 6 schönen Nuancen
- Bernsteinöllackfarbe, } z. Lackieren v. Fussböden,
- Oelfarben, in allen Nuancen,
- Lacke, für innere und äussere Dekorationen,
- Lederlacke, schwarz, gelb und braun,
- Lederappretur, schwarz, gelb und braun,
- Ledercreme, schwarz, gelb, braun, rot u. weiss,
- Strohputzlacke, in allen Farben,
- Kornol, Möbelauffrischung für lackierte u. polierte Möbel,
- Elasin, zum Auffrischen für brunolierte Möbel mit Mattglanz,
- Teufol, geruchloser, schnell trocknender Ofenlack,
- Bavarin, grossartiges Vergoldungsmittel,
- Bronze, in Gold, Silber und Kupfer,
- Parkettwische, weiss, gelb und braun.

Dann: Firnis, Pinsel, Kitte, Kreide, Glaspapier, Schmirgel-leinwand, Putzpasta und alle in dieses Fach einschlägige Artikel.

Verkaufsstelle: 143 26-1

August Lughofer, Kaufmann, Waidhofen a. d. Y.

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
 aus Richter's Apotheke in Prag.
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.
 Richter's Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstrasse 5.



J. Diewald's Dienstvermittlungs-Institut

Waidhofen an der Ybbs.

Aufnahme finden: 1 Herrschaftsköchin, 2 Mädchen für alles, 1 Kindsfrau.
 Aufnahme suchen: 1 Schankbursche und Kutscher.

Nur empfehlenswertes Personal wird vermittelt.
 Anfragen werden nur unter Zusendung einer Retourmarke berücksichtigt.

257 0-42

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach ● erhältlich

à fl. —30, —50, —75, 1, 1.25, 1.50, Knaben 25, 35, 45 kr.

bei

Herrn Julius Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

G. Fink in Blumau, J. Adamek in Hirschbach, J. Weiss in Schwarzbach.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Wiener Bank-Verein

Volleingezahltes Aktien-Kapital

80 Millionen Kronen.

Reserven am 31. Dezember 1903

127 52-42 K 23,027.428'13.

Expositur St. Pölten, Kremsergasse 27

An- und Verkauf aller Wertpapiere und Valuten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungswahrscheinlichkeit.

Revision von Losen und verlosbaren Wertpapieren.

Geschäfts-Mitteilung.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiemit einer P. T. Einwohnerschaft von Waidhofen, Zell und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, dass er seine in Zell a. d. Ybbs bereits über 100 Jahre bestehende

TISCHLEREI

nunmehr mit den

neuesten Maschinen für Holzbearbeitung, mit elektr. Betrieb

eingerrichtet hat und daher in der Lage ist, alle vorkommenden Möbel- und besonders Bauarbeiten, auch grösseren Umfanges, in kürzester Zeit bei mässigen Preisen liefern zu können.

Meine Maschinenanlage wurde unter technischer Leitung des k. k. Handelsministeriums ausgeführt und ist in quantitativer wie in qualitativer Leistungsfähigkeit unübertroffen. Ein aus diesem Grunde grösser angelegter Holzvorrat, sowie ein hiezu bestens geeigneter, luftiger Lagerplatz bieten Gewähr dafür, nicht nur mit sauberer, sondern auch stets trockener Ware dienen zu können.

Den Herren Gewerbetreibenden der Holzindustrie empfehle ich mich zur Uebernahme aller möglichen maschinellen Holzbearbeitungen, wie Sägen, Hobeln, Fräsen, Kehlen u. s. w. und berechne ich selbe billigst.

Weiters übernehme ich die Erzeugung aller denkbaren Massenartikel, ferner aller Arten von Kisten, wie Pack-, Galanterie- und Flaschenbierkisten etc. etc.

Nachdem ich an ein hochverehrtes Publikum noch die höfliche Bitte richte, mein Unternehmen durch die gütige Erteilung recht zahlreicher Aufträge unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Karl Bene, Zell a. d. Ybbs Nr. 98.

Wiesen, Aecker • und Weiden •

sind am 130 3 2

Gute Groisbach und Rien

zu verpachten.

Auskunft: Villa Blaimschein.
Dasselbst ist auch gutes Wiesenheu und Kramet zu verkaufen.

Eine Jahreswohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche sowie Zugehör, ist ab 1. August zu vermieten.

Auskunft bei Frau Agnes Wegscheider, Poststeinerstrasse 27.

Degen's

Feigenkaffee

ist im Gebrauche billiger wie jede andere Sorte — sollte in keinem Haushalte fehlen — von keinem anderen Fabrikate erreicht.

ANERKANNT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.

Niederösterreichische



Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen und zwar:

- I. Die **n.ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt:** Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Cisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todestall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung) vorteilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkasse.
- II. die **n.ö. Landes-Brand- und Brandversicherungsanstalt:** Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. die **n.ö. Landes-Hagel- und Hagelversicherungsanstalt:** Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
- IV. die **n.ö. Landes-Vieh- und Viehversicherungsanstalt:** Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich erreichbaren Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten.
- V. die **n.ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht- und Haftpflichtversicherungsanstalt:** Dieselbe übernimmt Einzel-, Kollektiv- und Reisentaft- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten

Sitz der Anstalten: WIEN, I. Löwelstrasse 14 und 16.



Firmungsanzüge

• • • in grösster Auswahl • • •

bei

Karl Wöll

Waidhofen a. d. Y., Hoher Markt 4.

Von Tausenden v. Aerzten empfohlen.

Beste Nahrung

für gesunde u. magenkranke Kinder.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.

Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Käufli. i. Apoth. u. Drog. Fabrik: R. Kufeke, BERGEDORF - HAMBURG u. WIEN, I.

Die Ringofen-Ziegelei

der Stadtgemeinde Amstetten

gibt bekannt, daß sie von **Mitte Mai 1904** an die Lieferung von
Mauer-, Pflaster- u. Gewölbe-Ziegeln
 zu übernehmen in der Lage ist.

Anfragen sind zu richten an die

Verwaltung.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank Filiale Linz

Durchführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten und Aktien.

Ybbstalbahn-Aktien und Prioritäten

werden jederzeit günstigst übernommen und wie alle anderen Wertpapiere kulantest belehnt.

Uebernahme von Geldeinlagen

gegen Sparbücher, Kassenscheine und im Konto-korrent mit günstigster Verzinsung.

Erteilung bankmässiger Kredit- u. Wechsel-Eskompte.

Spesenfreies Inkasso von Koupons und gezogenen Wertpapieren.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

**Tüchtige Maurer
und Handlanger**

finden sofort Beschäftigung bei

W. Kosch, Maurermeister, Böhlerwerk.

Feuerfeste und einbruchsichere

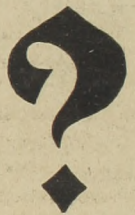
KASSEN

sind vom Lager oder gegen Bestellung zu verkaufen. 136 0-2

Kadolf Lampl, Konsumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbstekerstrasse Nr. 16.

Welcher ist der beste
Kaffeezusatz



FORTUNA-Kranz-Feigen-Kaffee

Grösste Ausgiebigkeit, reinster Geschmack.

Feigen- und Malz-Kaffeeabrik M. Fiala, Wien VI/2.

Gegründet 1860.

Überall zu haben.

Seit 30 Jahren
Erste Marke

Jahresproduktion 49.000 Fahrräder.



Premierwerke
Eger (Böhmen).

Kataloge gratis und franko.

Ein Geschäfts-Lokal

mit Magazin

80 0-8

sowie mehrere Wohnungen sind ab 1. Mai zu vermieten. Aus-
kunft bei Herrn Karl Deschne, Oberer Stadtplatz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Christoph Stenner

evang. Pfarrer i. P.

sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Waidhofen a. d. Nbbz, 25. April 1904.

Familie Stenner.



Ausgezeichnetes Schweinemastmittel.

Vo zügl. Mastmittel.

Futterzusatz für alle Haustiere, Pferde, Stiere Ochsen, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, Ziegen u. Esel, Hunde, Gänse, Enten u. alle Hühner.



1 Paket 1/2 Kilo 1 Krone, 1 Probepaket 1/8 Kilo 30 Heller, 4 Pakete à 1/2 Kilo franco 4 Kronen.

PECUSOL Vieh-Wasch-Extrakt Wasch- und Desinfektionsmittel

1 Flasche, Inhalt 400 Gramm, 1 Krone.

Verfandt: 5 Fl. franco 5 Kronen. 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller.

Erzeug. chem. Produkte, Wien, IX/2, Bleicherg. 6.

Zu haben in Waidhofen bei Herren Franz Hofbauer, Karl Schönhacker und H. Seeböck. — In Ulmerfeld bei Herrn J. Gintersdorfer. — In Pöchlarn bei Herrn Franz Schöber. — In Ybbsitz bei Herrn J. Windischbauer. — In Seitenstetten bei Herrn Ludwig Schimbs. 58 52-32

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

MÖBEL

Größtes Versandthans Oesterreich-Ungarns in Holz, Eisen- u. Tapetierermöbeln seit 42 Jahren bestehend.

Auszug aus meinem Preiskourant:

Sessel aus gebogenem Holz, unzerbrechlich	fl. 2.-
Ledersessel, echt Schweinsleder	„ 3.50
Drahtensätze, die reinste und gesündeste Betteneinlage	„ 6.-
Speisetisch, zum Ausziehen, altdeutsch oder poliert	„ 16.-
Divan aus Leder und Möbelstoff	„ 30.-
Dekorationsdivan aus Teppich oder Plüsch	„ 50

Vorpackung frei.

Masterbuch über mein reichhaltiges, sortiertes Lager sende auf Wunsch gratis.

Bei kompletten Wohnungs-, Hotel- und Vileinrichtungen komme auf Verlangen persönlich.

BERNHARD KESSLER, Wien, II. Taborstr. 46.

vis-a-vis Hotel Bayerischer Hof.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeignetste bewährte Mittel, den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

Apothek des B. FRAGNER,

k. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinsseite

Ecke der Nerudgasse.

Postversandt täglich.

Gegen Voraussendung von K 2.56 wird eine grosse Flasche und von K 1.50 eine kleine Flasche franco aller Stationen der österr. ungar. Monarchie geschickt.

In Waidhofen a. d. Y. in der Apotheke des Herrn Moriz Paul



Herbabnys Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 1 fl. 25 kr. — 2 fl. 50 kr., per Post 20 kr. — 40 kr. mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unserer seit 34 Jahren bestehenden Anterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirups, biten deshalb, hier ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:
Wien Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII., Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 34 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon fl. 1.— — 2.—, per Post für 1 bis 2 Flacons 20 kr. — 40 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Hassod, L. Spora, Amstetten: B. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Reigl, Lilienfeld: J. Ortleppos, Mautz: J. Wurzlers Erben, Melk: F. Linde, Neulengbach: C. Dieterich, Pöchlarn: M. Braun, Seitenstetten: J. Neß, Ybbs: K. Riedl.

●XXX Alexander Fantl, XXX●

k. k. Konzeffioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.

Ueberrimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäfte jeder Branche.

Anträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4—6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen. 133 0 45

GERUCHLOS!
Sofort trocknen!
Klebt nicht!
Der echte

Christoph HARTLACK ist der beste Lack für Fussböden!

Waidhofen: G. Fritsch, Wroc., Dener: G. Ralst.

Patentirte selbsttätige

Bespritzungs - Apparate



„SYPHONIA“ für Weingärten, für Hopfenpflanzungen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen, zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Heberichs und des wilden Senfs.

Selbsttätige, tragbare Spritzen, auch mit Kupferkessel für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit, mit und ohne Petroleum-Mischapparat, und fahrbare, selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

PH. MAYFARTH & COMP.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

63 10-8

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Freier Einkauf!

Keine Einlage!

Freier Einkauf!

Keine Einlage!

Erste Waidhofner

Spezerei- u. Konsumhalle

Ybbsitzerstr. 16, vis-à-vis der Zeller Hochbrücke

Rudolf Lampl

Lieferant der k. k. österr. Staatsbeamten.

Beste und billigste Einkaufsquelle in allen Spezerei- und Konsumwaren, wie Kaffee, Zucker, Reis, Tee, Rum, Kognak u. s. w., Fette aller Art (Pflanzenfett), sind stets frisch zu haben. Erlaube mir auch zur Saison auf die vorzügliche Qualität des immer frisch gekochten, echten Pragerschinken, sowie Käse, Salami, Tisch- und Bodega-Weine, höflichst aufmerksam zu machen.

Beachtenswert!

Meine Kaffees sind stets frisch und nach eigenem Verfahren gebrannt und als feinschmeckend allerseits anerkannt.

Ein Versuch genügt.

Beachtenswert!

Hochachtungsvoll

RUDOLF LAMPL.

129 0-2

Billigste Konsumpreise.

Billigste Konsumpreise.

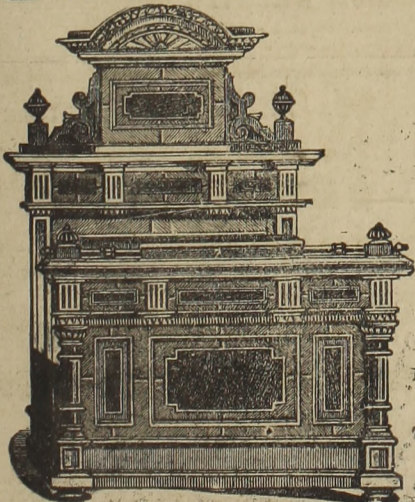


Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Fresslust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. Best nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Friß Witwe., A. Lughofer; Haag: P. Efinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52-23



J. M. Müller

Kunst- u. Möbeltischler,

LINZ, Marienstrasse Nr. 10, LINZ.

GROSSES

Lager aller Gattungen Möbel.

Grösste Auswahl von komplett zusammengestellten Zimmer-Einrichtungen.

eigener Erzeugung zu den billigsten Preisen.

118 6-1

Uebnahme von

Brautausstattungen und kompletten Möblierungen.

Permanente Möbelausstellung.

Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschlammung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verleimung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz u. Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Därmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Spannung und Gemüthsberührung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, schein oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Wehr, Loosenstein, Windischgarren, Seitenstetten, Ampten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Enns, Steyr u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch berufen die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ver Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche, geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Liliemilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

77 50-8

von Bergmann & Co., Dresden und Tettschen a. E.

Vorrätig à St. 80 Heller bei Hans Frank.

ATELIER

für

feinsten künstlichen **Zahnersatz**

in Gold, Kautschuck etc.

von

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugniss versehenen (erweiterten) Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat in Waidhofen a. d. Y. im Hotel „zum goldenen Löwen“ v. 9-4 Uhr zu sprechen.

Voranzeige.

Erlaube mir hiemit den P. L. Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung mitzuteilen, daß ich eine große Partie

mittelfeine Porzellanware

(nicht zu verwechseln mit der hier zu Markt gebrachten Ausnahmware)

angefasst habe und daher in der angenehmen Lage bin, dieselbe zu außerordentlich billigen Preisen abzugeben. (Teller von 5 kr. aufwärts.)

Der Waggon wird ungefähr am 10. bis 12. Mai l. J. hier eintreffen und werde ich den Beginn des Verkaufes zeitgerecht bekanntgeben.

Da ich diese Ware sehr schnell abzusetzen gewillt bin und ich andererseits einen Ersatz für den Ausfall des Jahrmarktes bieten will, so ersuche ich, von dieser Mitteilung gütige Kenntnis nehmen zu wollen und mich sodann mit Ihren werten Aufträgen zu beehren.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 29. April 1904.

Hochachtungsvoll

Emil Eder

Oberer Stadtplatz Nr. 22
vis-à-vis der Apotheke.

Adolf J. Tize's Kaiser-Kaffee-

Zusatz, erzeugt aus feinsten Esbeigen, steht an Ausgiebigkeit, Wohlgeschmack, Färbekraft und Süßigkeit unerreicht da und wird trotz aller Anpreisungen von anderen Surrogaten, von erfahrenen Hausfrauen stets bevorzugt als

der beste Kaffee-Zusatz!
Schutzmarke Pöcklingberg.

NB. Die Firma, welche bereits verschiedene goldene Medaillen besitzt, erhielt auf der Landes-Ausstellung in Linz 1903 für ihr vorzügliches Fabrikat die große silberne Staats-Medaille (höchste Auszeichnung) zuerkannt.

C. Roithner's Hotel Steingasse Nr. 8 in Linz a/d. Donau

empfeht sich dem P. L. reisenden Publikum als bestes Passanten- und Touristenhotel in Linz durch seine bequem und denkbar besten Betten, reine Wäsche und besondere Sauberkeit im ganzen Hause. Zimmer zu 70 kr. bis 1 fl. kein Restaurationszwang. Elektrische Beleuchtung und Service wird nicht berechnet. Vereinen und Ausflugsvereinen u. gewährt bei früherer Anmeldung noch besondere Ermäßigung. Hochachtungsvoll 82 10 - 8 C. Roithner, Hotelbesitzer



Josef Nea

beh. gepr. Steinmetz - Meister
AMSTETTEN, Ybbsstrasse 7
(geb. n. Schillhubers Gasthaus)

empfeht sein gut assortiertes Lager von
Grabdenkmälern
Schriftplatten etc.

in schöner Ausführung aus Granit, Event
und Marmor

zu tief herabgesetzten Preisen.

Lieferung von Grustplatten,
Grabeinfassungen, Marmorplatten und
alle einschlägigen Arbeiten.

Niederlage: Waidhofen, Weyrerstraße.

Ein Geschäftshaus in Amstetten

auf gutem Posten, mit zirka 2400 Kronen Zinsertragnis, ist aus freier Hand zu verkaufen. 433 0-21
Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingeschendet werden.

J. Werchlawsky,

stabil in
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz,
im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose.
Zahn 2 fl.

Zu vermieten

eine schöne Wohnung im 1. Stocke, 2 Zimmer und 1 Küche
Sofort zu beziehen — Auskunft im Hause bei Nigelsreiter,
Wienerstraße 10. 3-3

Im landwirtschaftlichen Genossenschafts-Lagerhause
Pechlarn wird

Weizen, Korn, Hafer und Gerste
schöne, rein geputzte Ware

zu den kulantesten Preisen verkauft.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Pechlarn,
am 1. Dezember 1903.

44751-19

Mathias Bauchinger m. p.
Obmann.

Unübertroffen

in Preis



u. Qualität

Meine Herbst-Räder!

GEORG HERBST, Wien, VI., Mariahilferstr. 1d.
Preislisten gratis und franko. 106 10-6



Hundekuchen
gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter
Ausgezeichnetes Futter für Legehühner.

Vogelfutter
in Schachteln zu 1. —, —60.
N. —30. Für alle in freier
fliegenden Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Broschüren auf Verlangen.

Verkaufs-Niederlage bei Herrn Franz Steinmassl
in Waidhofen a. d. Ybbs.